

"Brennende Gletscher"

Kapitel 1

Prolog:

Als sein Blick über seine angreifenden Heere glitt, lächelte der König der westlichen Reiche hart und der Griff um den legenderen Himmelspeer, den er in seiner Rechten trug, wurde ein wenig stärker. Eine Waffe, die selbst die lebenden Götter ihrer Welt fürchteten - denn sie war aus dem Metall geschmiedet, das vor Äonen vom Himmel fiel und seither von den Völkern des Westens als heilig verehrt wurde. Vor ein wenig mehr als hundert Jahren verfügte ein Vorfahr des Königs, daß das heilige Metall zu einem Speer geschmiedet werden sollte, um die Götter, die nach ihrem Land gierten, zum Rückzug zu bewegen - und bisher hatte es auch gereicht. Doch nun fiel der Gott des Eises ein, der über die nördlichen Reichen herrschte, so daß König Konstantin gezwungen war, seine eigenen Heere zu sammeln und an ihrer Spitze zu reiten. Doch dann wurde er aus seinen Gedanken gerissen, als die wütenden Schreie der kämpfenden Soldaten aufbrandeten, gab seinem Pferd die Sporen und preschte vor, um selbst zu kämpfen und zu dem Eisgott zu gelangen, der gut sichtbar inmitten der Krieger seiner Gegner kämpfte. Es war ein Leichtes, sich voranzukämpfen, da der Himmelspeer durch Fleisch und Waffen gleichermaßen schnitt ... und die Schutzmagie, die alle Herrscher lernten, half ihm gegen die Pfeile und Speere seiner Gegner, die einfach an dem Dom aus gelbem Licht abprallten. Die Magie des Doms kostete Konstantin sehr viel Kraft - doch es war seinen Preis wert, denn nur so konnte er nahe genug an die blauhäutige, riesige Gestalt des Eisgottes kommen, der so viele Krieger Konstantins mit einem eisigen, harten Lachen auf den Lippen tötete. Doch dann wurde der Blick des westlichen Königs von etwas anderem angezogen und auch auf seinen Lippen erwachte ein hartes Lächeln ... denn er sah an der Seite eine andere, große und blauhäutige Gestalt und wußte sofort, daß dies der junge Sohn des Eisgottes sein mußte, da dieser sichtbar keine Erfahrung im Kampf hatte. "Du verdammter Bastard - dich werde ich als Erstes töten, denn dann ist der Eisgott abgelenkt und es ist mir ein Leichtes, auch ihn zu töten !"

Yuriel hatte kämpfen gelernt - aber er war nicht sehr talentiert, und das machte sich bemerkbar. Er tat, was er konnte und kämpfte so geschickt, wie er es vermochte. Doch dann hielt er inne, denn er sah den König der Menschen auf sich zureiten, geschützt von der magischen Hülle, und den Himmelspeer im Anschlag. Im nächsten Moment warf der Mensch den Speer, und der sauste auf ihn zu. Ein Stoß folgte, und dann nur noch das wütende Brüllen seines Vaters, der seinen eigenen Speer auf den König schleuderte, ehe er zusammenbrach. „Vater !“

Konstantin sah mit einem harten Lächeln auf den Lippen, wie der Speer zu seinem Ziel flog - doch dann brüllte er wütend auf, als der Eisgott sich in den Weg warf und seinen eigenen Speer aus Eis schleuderte, der den Menschenkönig in die Brust traf und von seinem Pferd schleuderte. Doch in seinen letzten Momenten huschte ein zufriedenes Lächeln über die Lippen Konstantins - denn auch wenn er selbst starb, so hatte er doch auch den Eisgott getötet, da dieser so dumm gewesen war und sich in die Bahn des Himmelspeeres warf, damit er seinen Sohn schützen konnte. Ein junger Mann, der so fehl auf dem Schlachtfeld wirkte wie ein verängstigter Schreiber ... und sicherlich eine leichte Beute für die Krieger des westlichen Reiches werden würde. Ein Gedanke, der Konstantin Frieden gab und er hauchte seinen letzten Atem aus, während die Kämpfe um ihn herum versiegten, als die Krieger bemerkten, daß beide Anführer tot waren.

Aber so leicht war es nicht, denn Yuriel knurrte wütend und zog den Himmelspeer aus dem Körper seines Vaters. Daß sich sein Vater für ihn geopfert hatte, war für ihn selbst sehr befremdlich, denn der hatte nie viel von ihm gehalten. Er zog den Himmelspeer aus dessem Herzen, und atmete tief durch. Er würde diese Waffe sicher nicht wieder hergeben, und blickte zu den Generälen der Menschen. „Wir ziehen uns vorerst zurück, und wenn Vater beerdigt ist, verhandeln wir mit den Menschen.“ Er sprach zu den Generälen seines Volkes und war froh, daß sie ihm gehorchten.

Währenddessen hatten die Krieger des westlichen Reiches sich ebenfalls zurückgezogen und die Generäle Konstantins kamen zu ihrem gefallenem König, um ihm ihren Respekt zu erweisen. Sie hörten die Worte des jungen Eisgottes und nickten, ehe der oberste General vortrat und zu dem blauhäutigen, jungen Riesen sprach. "Herrscher der nördlichen Reiche ... ich ersuche euch, uns zwei Mondzyklen Zeit zu geben, damit wir unseren König angemessen bestatten und betrauern können, und sein ältester Sohn angemessen die Nachfolge angetreten hat. Solltet ihr danach noch immer ein Gespräch wünschen, damit dieser Konflikt in Frieden gelöst werden kann, so seit gewiß, daß wir euch mit dem gleichen Wunsch im Herzen empfangen werden. Seit ihr damit einverstanden, junger Herrscher ?"

„Ich bin einverstanden, und ebenso an Frieden interessiert. Den Speer nehme ich vorerst mit mir - in zwei Mondzyklen werden wir verhandeln, es tut mir leid, daß alles so kommen musste.“ Er war nie an Krieg interessiert und man sah ihm an, daß er erleichtert war, daß die Menschen des westlichen Reiches ebenso Frieden wollten.

Der oberste General der westlichen Länder nickte nur und neigte noch einmal respektvoll den Kopf, ehe er ein "So sei es, Herrscher der nördlichen Reiche." antwortete und sich zu den anderen Generälen seines Reichs umdrehte. Der Speer aus Eis, der König Konstantin getötet hatte, war inzwischen geschmolzen, und so konnten sie ihn ohne weitere Probleme aufnehmen und zurück zu ihrem Heer bringen. Das Blut, das in dieser Schlacht schon vergossen worden war, würde die Ebene zum Erblühen bringen - und es geschah mit schwerem Herzen, daß der oberste General seinen Soldaten befahl, die Verstorbenen zu bergen, damit sie angemessen bestattet werden konnten.

}}>{{

Beim vereinbarten Termin erschien Yurial zusammen mit seinen Beratern. Die Trauerzeit war soweit vorbei, und er hatte feste Ziele für die Verhandlungen. Im Zelt nickte er dem jungen König zu und setzte sich auf den breiten Stuhl, der für ihn vorbereitet worden war. Den Speer behielt er bei sich, und blickte abwartend auf die Menschen.

Bei dem jungen König standen der oberste General, noch drei weitere Generäle und der oberste Minister ... und natürlich ein junger Schreiber sowie ein Botenjunge, die am Rand des Zeltens saßen und darauf warteten, ihre Pflicht zu erfüllen. Währenddessen brachten Diener Getränke und Erfrischungen, reichten sie den Anwesenden und gingen wieder, damit der junge König Jirias die Verhandlungen beginnen konnte. "Ich danke euch, daß ihr gekommen seit, junger Herrscher ... ich bedaure, daß all das überhaupt passieren mußte, doch ich hoffe, daß wir Heute den Grundstein für einen Frieden legen, der uns alle überdauert. Ich danke euch, daß ihr den Himmelsspeer mitgebracht habt, junger Herrscher ... ihr wißt, er ist meinem Volk und auch mir heilig. Darf ich fragen, welche Bedingungen ihr stellt ? Es ist vielleicht die beste Art, die Verhandlungen damit zu beginnen und darüber zu diskutieren, da auch wir an bestimmte Bedingungen für einen dauerhaften Frieden gedacht haben."

„Ich bin ebenso an etwas dauerhaftem interessiert. Was den Speer angeht, ich weiß, er ist den Menschen heilig, aber er soll nie wieder benutzt werden. Daher behalte ich ihn in meiner Obhut, und werde ihn auch selbst niemals benutzen. Im Gegenzug gebe ich Frieden, und die Möglichkeit auf Handel mit den Menschen meines Volkes.“

Der oberste Minister wollte schon etwas erwidern - doch eine leicht erhobene Hand des jungen Menschenkönigs ließ ihn verstummen und mit einem respektvollen Nicken zurücktreten. Jirias wußte, daß der Speer ein Problem war - denn in den vergangenen Zeiten wollten auch andere Völker ihn besitzen, und so nickte er schließlich langsam zu dem Vorschlag. "Auch wenn er uns heilig ist - es ist gut, wenn er bei euch verbleibt. Auf diese Weise wird unser Volk auch nicht mehr um das Recht kämpfen müssen, ihn zu besitzen - und andere Länder greifen uns nicht mehr an, weil sie ihn haben wollen. Ich freue mich, daß es zwischen unseren Ländern Frieden geben kann ... dauerhaften Frieden. Ihr seit ein Gott, junger Herrscher - ich nur ein Mensch, doch ich bin sicher, daß auch meine Nachfolger den Vertrag einhalten werden." Bei diesen Worten erstarrten sowohl die Generäle als auch der Minister - doch sie sahen den Ernst ihres jungen Königs und mußten zugeben, daß dessen Worte eine Weisheit besaßen, die sein junges Alter Lügen strafte. "Und auch euer Angebot für Handel ist mehr als nur großzügig, junger Herrscher - ich nehme es dankend an. Ich hätte zu diesem Abkommen nur noch zwei Dinge hinzuzufügen: Wäre es möglich, daß ihr dafür sorgt, daß die Winter in unserem Land nicht mehr so harsch werden ? Ich weiß, daß die Winter nötig für die Natur sind, doch oft sind sie so harsch, daß die Knospen der Obstbäume erfrieren und die Erde geschädigt ist, und kaum mehr Nahrung darin wächst. Wenn ihr uns damit helft, können wir besseren Handel betreiben - und ich würde euch im Gegenzug ein Pfand geben, das mein Reich an euch bindet: Alle zwanzig Jahre wird mein Volk euch einen Jüngling für euren Harem geben und der Erste, der diese Ehre erfüllt, wird mein jüngerer Bruder sein." Sie alle wußten, daß der Vater des jungen Eisgottes einen großen Harem für seine Bedürfnisse gehabt hatte - und daß er ausnahmslos aus jungen Männern bestand. Also nahm auch Jirias an, daß der junge Gott, der vor ihm saß, diese Neigung hatte und hoffte, daß das Angebot großzügig genug war, um dessen Interesse zu wecken.

Das war es, es war mehr als nur großzügig. „Ich nehme an, und ich werde die Winter kürzen, so sind sie noch kalt genug für die Natur aber nicht so lang, daß die Knospen erfrieren. Mir euren Bruder anzuvertrauen ist sehr überraschend, auch das nehme ich an. Es wird ihm bei mir nicht schlecht ergehen, das verspreche ich euch, junger König.“

Jirias nickte nur und lächelte erleichtert, ehe er dem jungen Schreiber befahl, zu ihnen zu kommen, damit der Friedensvertrag aufgesetzt und unterzeichnet werden konnte. Danach schickte er den Botenjungen zu seinem Bruder und ließ ihn holen, damit dieser erfuhr, was besprochen worden war und auch, was ihn erwartete. "Ich danke euch, junger Herrscher - ich danke euch im Namen meines gesamten Volkes. Ich wünschte, all dies wäre auch ohne die Schlacht und den Tod unserer Väter möglich gewesen, doch man kann das Schicksal nicht ändern, sondern nur nutzen. Falls ihr noch einen Wunsch habt, junger Herrscher, so sagt ihn ... wenn es in meiner Macht steht, werde ich ihn euch erfüllen."

„Eine Bitte hätte ich schon. Ich hörte von der großen Bibliothek, die euer Vater führte ... es würde mich sehr freuen, wenn ich Abschriften erhalten könnte.“ Hinter Yurial seufzten die Berater lautlos, denn sie wussten nur zu gut, daß der junge Gott Bücher bevorzugte.

Doch Jirias wußte es bis jetzt nicht und seine Augen leuchteten förmlich auf, als er erfreut lächelte und nickte. "Aber natürlich - es wäre mir eine Ehre, euch von den Büchern Abschriften fertigen zu lassen, von denen es noch keine gibt, und sie euch zukommen zu lassen. Die Abschriften, die ich schon habe, könnt ihr sofort mitnehmen, junger Herrscher ... sagt, gilt euer Interesse bestimmten Gebieten ? Oder ist es weitgefächert ?" Nun seufzten auch die Berater des Menschenkönigs leise, denn auch dieser liebte die Studien und Bücher ein wenig mehr als den Kampf und die Kriege.

„Eher weit gefächert ... ich lebe sehr lange, und möchte so viel wie möglich an Wissen ansammeln.“ Während sie sprach, kam der Bruder herein, und Yurial blickte ihn an. Er war größer und kräftiger als Jirias, und wirkte nicht wirklich erfreut.

Das hatte der ältere Bruder schon befürchtet und so lächelte er entschuldigend, als er aufstand. "Bitte verzeiht, junger Herrscher - ich rede für einen Moment mit meinem Bruder und informiere ihn über alles. Wenn ihr möchtet, so könnt ihr euch in der Zwischenzeit eine kleine Mahlzeit gönnen ... die Diener werden sofort kommen. Danach stehe ich euch zur vollen Verfügung und wir können das Gespräch weiterführen, das wir gerade begannen." Dann winkte er dem Botenjungen und dieser nickte nur, lief gleich hinaus und gab den Dienern Bescheid, daß sie die vorbereiteten Speisen und Getränke bringen sollten. Jirias hingegen nickte zu seinem Bruder und führte ihn hinaus in einen der abgelegenen Gärten, seufzte leise und bedeutete ihm, sich neben ihn auf eine der Bänke zu setzen. "Agiar ... ich weiß, du bist noch immer wütend über Vaters Tod. Aber ich bitte dich, höre mir zu, um unser aller Glück willen."

„Wie kannst du mich als SEINEN Gespielen verschenken ? Du weißt, wie ich bin - ich bin ein Kämpfer, und kein Lustsklave.“ Agiar war wirklich wütend und ihm war egal, daß sein Bruder nun Herrscher war. Leider war er es, weil er älter war - er selbst wäre lieber der Nachfolger seines Vaters geworden und hätte diesen Gott zu gern erneut angegriffen, um seinen Vater zu rächen.

Jirias hörte ihm schweigend zu - doch dann schüttelte er nur wütend den Kopf und blickte ihn mit einer Strenge an, die er bisher niemals gezeigt hatte. "Verschenken ?! Verdammt - wie kannst du nur so dumm und egoistisch sein ?! Dir war immer egal, was mit unserem Volk geschieht, solange du nur kämpfen konntest ... du hast niemals gesehen, wie sehr unser Volk unter den harschen Wintern litt. Wie die Kinder hungerten, damit Vater seine Kriege führen und seine Soldaten durchfüttern konnte. Er war ein guter Herrscher, doch er stellte das Wohl der Soldaten immer über das seines Volkes - und nur deshalb bekam er so viele willige Soldaten, da sie wußten, daß sie immer genug zu essen bekommen würden. Die Steuern für die Kriegskassen waren so hoch, daß viele sie nicht bezahlen konnten, ihr Land verkauften und nun als Leibeigene arbeiten, kaum besser als Sklaven ... und da beschwerst du dich, Bruder ?! Wenn ich könnte, dann würde ich gerne an deiner Stelle zu dem Eisgott gehen, doch ich bin nicht stark genug, um einen Platz in seinem Harem zu finden. Und ich bezweifle, daß du und dein Eigensinn gut für den Thron dieses Reiches wären - es ist schon genug Blut und Leid geflossen, niemals wieder." Der junge König hielt für einen Moment inne, um sich zu beruhigen und strich kurz über sein Gesicht, ehe er wieder zu Agiar blickte. "Der Eisgott versprach uns, daß er die Winter mildern wird ... und Frieden möchte, ewigen Frieden. Endlich hätten wir bessere Ernten und unser Volk könnte wachsen ... nie wieder die Angst, daß ein anderer Herrscher uns mit einer mächtigen Armee angreift, um den Himmelspeer zu rauben, da der Eisgott ihn behält und wegsperrt. Nie wieder die Angst, daß der Winter so harsch wird, daß es keine Ernte gibt - und die Garantie, daß die nördlichen Reiche uns niemals wieder angreifen, die Möglichkeit, Handel zu betreiben. Ich sage dir, der Preis von einem jungen Mann alle zwanzig Jahre für den Harem des Eisgottes ist nichts im Vergleich zu dem Glück eines ganzen Volkes. Doch ich kann ihm als Beginn keinen Mann aus dem gemeinen Volk geben, denn der Eisgott will ganz gewiß keinen Mann, der so mager ist, daß man dessen Rippen zählen kann. Oder einen Soldaten, der nicht einmal einen Funken Würde und Wissen besitzt, und damit den Eisgott erfreuen kann - Nein, du bist neben mir die einzige Möglichkeit. Und ich denke, daß der Eisgott dein junges Feuer sehr zu schätzen weiß."

Es dauerte einen Moment, bis Agiar die Worte wirklich verstand. Er war zum Kampf erzogen, und nicht so klug wie sein Bruder. Aber ihm wurde langsam klar, was es bedeutete und er atmete tief durch, ehe er nickte. „Also gut, ich glaube, ich habe verstanden. Ich hoffe, er hält sich an sein Wort, ansonsten werde ich ihn töten ... egal wie.“

Man sah Jirias seine Erleichterung an und er lächelte kurz, als er ihm antwortete. "Er wird sich an sein Wort halten - anders als sein Vater, ist er ein Mann der Studien, und nicht ein Mann des Kampfes. Er hätte so vieles von uns fordern können, doch er wollte nur den Speer, damit er niemals mehr benutzt wird. Dazu er bat mich um Kopien unserer Bibliothek, und ich konnte sein ehrliches Interesse daran sehen. Er ist ein Gott und wird uns alle überleben ... und sein Wort bindet ihn, dafür sorgt die Art des Vertrages durch unsere eigene Magie. Ich bin froh, daß du einwilligst, mein Bruder ... auch wenn es mein Herz zerreißt, dich gehen zu lassen. Ärgere ihn bitte nicht zu sehr, ja ? Ich glaube, er ist ein eher sanfterer Mann, doch wenn du ihn zu sehr reizt, könnte er wütend werden und er ist zu groß, um dann angenehm zu sein. Versprich mir das, bitte ?"

„Ich verspreche es.“ Agiar versprach es sofort, und umarmte seinen Bruder nochmals. Danach folgte er ihm in das Zelt zurück und neigte seinen Blick vor Yurial, der das mit einem Nicken und einem sachten Lächeln würdigte. Erst jetzt unterschrieb er den Vertrag und stand auf, um zu dem jungen König zu gehen. „Ich möchte euch noch etwas geben.“ Er berührte ihn an der Stirn und ließ ein wenig Magie wirken, die dafür sorgte, daß Jirias Leben ein wenig länger anhielt, als es bei Menschen üblich war.

Jener fühlte die Magie durch seine Adern fließen und keuchte leise, ehe er zu dem jungen Gott auf sah und mit verwundert geweiteten Augen fragte. "Was war das, junger Herrscher ? Es fühlte sich so an, als ob ich erfrischt an einem Frühlingmorgen aufwachen würde ... voller Lebenskraft und Tatendrang." Doch dann wurde er von seinem Minister abgelenkt, der ihm den Friedensvertrag zur Unterschrift reichte. Und wie er es gelernt hatte, ließ Jirias seine Magie erwachen und durch seine Hand in die Unterschrift fließen, bis das ganze Pergament in einem weichen Gelb leuchtete. Dann versiegte es und die Macht des Vertrages war fühlbar, so daß der junge König sich wieder verwundert zu dem jungen Eisgott umdrehte. "Selbst meine Magie ist stärker ..."

„Ich habe eure Lebenszeit in etwa verdoppelt. Ich fand es richtig, damit sich der Frieden auf gut zweihundert Jahre festigen kann. Es wirkt sich auch auf die Magie aus, und euer Bruder wird ein ebensolches Geschenk erhalten. Er bringt ein großes Opfer.“

"Das stimmt - doch wir haben uns ausgesprochen und Agiar ist einverstanden. Ich danke euch für euer Geschenk ... ich hätte niemals so etwas erwartet, doch ich danke euch, junger Herrscher. So wird sich der Frieden festigen können und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Wollt ihr und euer Gefolge vielleicht noch ein wenig bleiben und übernachten ? Ihr habt einen sehr langen Weg hinter euch und wollt sicherlich ein wenig Zeit für euch." Einerseits gebot es die Höflichkeit, dies anzubieten - doch Jirias fühlte auch eine persönliche Verpflichtung und hoffte, auch ein wenig mit dem jungen Eisgott reden zu können, da sie das Interesse an Büchern und Studien teilten.

„Leider gibt es zu viele Pflichten ... aber ich würde euch gern einladen, zu mir zu kommen. Ich denke, euch geht es erstmal nicht anders und ich würde mich freuen, ein wenig zu reden, da wir die selben Interessen teilen.“ Es war Yurial sehr ernst damit, und er würde sich wirklich freuen.

Das sah der junge König auch und so nickte er nur und stand auf, als der Eisgott aufstand, um ihn zu verabschieden. "So wie der Himmelspeer bei euch immerdar sicher ist, so wird meine Familie den Vertrag wie ihre Augäpfel hüten. Ich freue mich schon auf unser Wiedersehen, ich schicke einen Boten, sobald die Abschriften der Bibliothek angefertigt sind, damit ich sie sofort zu euch bringen kann. Doch ich sage es gleich, es wird mehrere Mondzyklen dauern, da die Bibliothek so umfangreich ist." Dann winkte Jirias seinen jüngeren und größeren Bruder zu sich, um dessen Hand zu nehmen und sie in die des Eisgottes zu legen. "Ich hoffe, daß ihr meinen Bruder Agiar akzeptiert, junger Herrscher ... er ist sehr feurig, doch es ist seine Jugend, die ihn so handeln läßt."

Agiar seufzte leise und Yurial lächelte kurz. „Ich denke, ich werde damit umzugehen wissen. Und ich habe viel Zeit, um zu warten.“ Letzteres bezog er auf die Abschriften und nickte dann Agiar zu, daß er nun vorgehen durfte. „Ich freue mich auf unser Wiedersehen.“ Der Abschied war freundlich, und hoffentlich würde alles so verbleiben, wie es abgemacht wurde: Frieden, der anhalten möge.

}}|{|

Prolog Ende

Kapitel 2

Seit dieser großen Schlacht waren über eintausend Jahre vergangen und wie es vereinbart war, wurde alle zwanzig Jahre ein junger, kräftiger Mann ausgesucht, der mit weiteren Abschriften der großen Bibliothek zum Schloß des Eisgottes geschickt wurde. Das nördliche und das westliche Reich gediehen unter dem immerwährenden Frieden - denn so, wie das westliche Reich viel Nahrung produzierte, gewann das nördliche Reich Unmengen an Erz aus den Bergen und schmiedete die Dinge, die gebraucht wurden. So hatte das eine Reich, was das andere Reich brauchte und der Handel blühte, die Menschen erstarkten, und durch den Schutz der mächtigen Heere wagte auch kein anderes Reich, die reiche Kornkammer und das Land des Metalls zu begehren. Und wie es Sitte war, kam nun erneut ein Gespieler für den Eisgott und führte viele Karren an Schriften und Büchern des westlichen Reiches mit sich, sowie auch manche Abschriften aus den südlichen oder östlichen Reichen, die durch Handel in das westliche Königreich gelangt waren. Schließlich kam die Karawane an dem über und über mit Eis bedeckten Schloß des Eisgottes an, und die begleitenden Wachen riefen zu den Wachen am Tor hoch, damit diese es öffneten und sie durchließen.

Yurial freute sich wie immer, doch die Freude wurde getrübt, denn seine Minister warfen ihm doch tatsächlich vor, daß er sich nicht um das Reich kümmerte. „Das Land ist wohlhabend und die Menschen glücklich - ich glaube nicht, daß ich nachlässig bin. Wagt es nie wieder, das in Frage zu stellen.“ Seit langem war er sauer, und gerade jetzt kam der junge Mann in den Palast. Sicher wussten viele, daß sie keine Angst haben mussten, doch nicht jeder von ihnen war darauf vorbereitet, daß gerade sie zu ihm mussten. Auch wenn es seinem Harem sehr gut erging.

Doch die Minister gaben nicht nach und so trat der oberste von ihnen vor und erhob ein weiteres Mal sein Wort. "Ja, die Menschen sind glücklich - die Geburten steigen und es werden immer mehr ! Wir brauchen neues Land, Herr - noch reicht es, doch in ein oder zwei Generationen gibt es nicht mehr genug Platz, und die ersten Unruhen werden beginnen. Euer Vater wußte das und eroberte neues Land, sobald die Bevölkerung wuchs ... und ihr

wüßtet es, wenn ihr nicht so viele Zeit in eurer Bibliothek verbringen würdet ! Euer Platz ist hier im Thronsaal und bei eurem Heer ... an der Spitze eures Heeres. Ich bitte, euch, Herr - denkt weiter, nutzt das militärische Wissen, das euer Vater euch gelehrt hat !"

„Vergleiche mich NIE wieder mit meinem Vater ! Ich bin nicht er, ich regiere anders, und ich werde in keinen weiteren Krieg ziehen ! Verschwindet aus meinem Schloss, ALLE ! Ihr könnt bei den Menschen leben, und dort regieren ... ich werde euch beobachten, und wehe euch, ihr wagt es, einen Krieg anzuzetteln. Ich ertrage euch nicht mehr !“ Yurial war noch nie so wütend gewesen. Er ertrug die Minister nicht mehr, und die Temperatur im Thronsaal sank rapide.

Doch trotz allem kam seine Wut nicht an die seines Vaters heran, und die Minister nickten nur und neigten noch einmal den Kopf, ehe sie sich umdrehten und gingen. Sie wußten, daß sie nur ein wenig abwarten mußten ... denn es war Zeit, daß ein neuer Gespieler und mit ihm neue Bücher kamen, und sie würden den launischen, jungen Eisgott mehr als nur gut beschäftigen. Es dauerte nicht lange, bis die Diener alles gepackt hatten und die Karren aus den Schloßstoren fuhren - doch die Minister hatten nicht erwartet, daß sich ein riesiger Gletscher erhob und das Schloß des Eisgottes weithin sichtbar von der ein wenig davon entfernten Stadt trennte. Nur ein schmaler Durchgang blieb, durch den gerade einmal ein Karren paßte ... dann wandten die Minister sich ab und gingen zurück in die Stadt, verkündeten den Erlaß des Eisgottes und bereiteten alles für die Machtübernahme vor.

Yurial war enttäuscht von seinem Gefolge und lief kurz auf und ab, um sich zu beruhigen. Er wollte den neuen Mann aus den westlichen Reichen nicht so wütend gegenüberstehen und atmete tief durch, ehe er ihn einließ.

„Verzeih, daß du das mitbekommen hast ... darf ich deinen Namen erfahren ?“

Der junge Mann zitterte leicht in der Kälte des Raumes, doch er hatte den Streit mitbekommen und konnte es verstehen. "Mein Name ist Elalil, Herr - und macht euch keine Sorgen, ich bin für euch da und lenke euch von euren Sorgen ab." Bisher war der junge Mann voller Angst gewesen, da er von dem Eisgott nur in Legenden erfuhr - doch als er ihn lebendig vor sich sah, verging diese Angst und er lächelte, kam zu dem blauhäutigen Riesen und berührte ihn sacht an dessen Arm.

Erst jetzt bemerkte der Gott, wie kalt Elalil war und er sorgte dafür, daß es wieder wärmer wurde. „Verzeih, das hättest du nicht mitbekommen dürfen. Ich freue mich, daß du mich nicht fürchtest.“ Yurial neigte sich vor, und küsste den jungen Menschen sanft auf die Stirn. Dabei ließ er die Magie wirken, die sein Leben verlängerte, und er würde ihn erstmal mit in seine Gemächer nehmen. Es war wie ein Ritual, und er führte ihn langsam in seine Gemächer. Es musste nicht zum Sex kommen, jedoch hatte er das Gefühl, daß Elalil nichts dagegen hätte.

Das stimmte, denn der junge Mann war seit seinem fünfzehnten Lebensjahr dazu erzogen worden und hatte auch seinen Körper dafür trainiert. Und er hatte wirklich keine Angst mehr vor ihm, denn er sah nur zu gut, daß dieser Eisgott nicht so brutal und rücksichtslos war, wie er hinter vorgehaltener Hand genannt wurde. "Herr ... darf ich fragen, was ihr getan habt ? Als ihr mich geküßt habt, fühlte ich etwas warmes in mir erwachen, wie ein Sonnenstrahl. Es tat so gut ?"

„Ich habe deine Lebensenergie verlängert, ich tue das bei allen, die zu mir kommen. Und ich schenke allen, die gehen, ein friedliches Ende.“ Es waren viele gegangen, und er hatte einen jeden sehr gemocht. Aber nun konzentrierte er sich auf den jungen Mann und lächelte, als er das staunende Gesicht sah, als er das große Bett im Schlafgemach erblickte. Er wusste auch das Elalil auf den Moment vorbereitet worden war, und sich und seinen Körper auch darauf vorbereitet hatte.

So war es auch und der junge Mann öffnete seinen Gürtel und zog die Hose und die Stiefel aus, ehe er auch das Hemd abstreifte und alles sauberlich auf einen der steinernen Hocker legte. Jedoch hatte er aus einer der Hosentaschen noch eine kleine Phiole duftenden Öls genommen und lächelte nun scheu, ehe er sich auf das Bett legte und noch immer lächelnd zu dem Eisgott aufblickte. "Möchtet ihr, daß ich mich für euch vorbereite, Herr ? Und ich danke euch für euer Geschenk ... so kann ich euch länger dienen und euch Freude bereiten, Herr."

„Ja, das kannst du. Und wenn du möchtest, kannst du dich schon vorbereiten, auch wenn ich das ebenso tun kann.“ Yurial öffnete seinen Mantel, zog ihn aus und legte ihn auf die Seite, und seine Stiefel und die Hose folgten, ehe er nackt zu dem jungen Mann aufs Bett kam, und ihn mit den Händen berührte und erkundete.

Das geschah schneller, als Elalil antworten konnte und er vermochte auch nichts zu sagen, als er mit großen Augen auf die riesige Männlichkeit blickte, die den ebenfalls riesigen Körper zierte. Doch dann vergingen seine Gedanken, als er die große, warme Hand auf seiner Haut fühlen konnte und Elalil erwiderte die Berührungen, lächelte und genoß es, die Muskeln unter der blauen Haut und die weichen, weißen Haare zu berühren. "Ich füge mich euren Wünschen, Herr ... und das gerne. Ihr seid so männlich, Herr - so groß und kräftig, und doch so edel. Wahrlich ein Gott ..."

„Du musst mir nicht schmeicheln ... genießen wir einfach.“ Der Gott küsste den jungen Mann, und legte sich halb über ihn. Er spürte, wie entspannt Elalil war und das zeigte ihm, daß er wirklich bereit war und keine Furcht davor hatte.

Das war Elalil wirklich und er erwiderte den Kuß, während er leise aufstöhnte, als er das Gewicht des Riesen über sich spürte. Der Eisgott übertraf ihn um über zwei Köpfe an Größe und war auch fast doppelt so breit - aber es war schön, endlich einmal solche Muskeln zu fühlen, denn Elalil hatte sein Leben lang dafür trainiert, größer und stärker als die anderen Männer zu werden, damit er seiner Aufgabe nachkommen konnte. Eine Aufgabe, die ihm nun schöner als je zuvor vorkam, und so hob sich ihm der junge Blonde instinktiv entgegen, streichelte

weiter über die herrlichen Muskeln und stöhnte erneut, als er die Lippen öffnete und die Zunge seines Herrn fühlen konnte.

Yurial blieb sanfter. Er war ein eher zärtlicher Liebhaber, und genoss den Sex ein jedes mal sehr. Der junge Mann war schon jetzt hocherregt, und auch bei ihm zeigte sich die Lust in seiner härter werdenden Männlichkeit, die er an den Lenden des Blondes rieb.

Lenden, die sich der großen, blauhäutigen Härte entgegenhoben, denn Elalil wollte sie nicht nur in sich, er verzehrte sich förmlich danach. Es war, als hätte er sein ganzes Leben nur darauf gewartet - und so stahl sich ein sachter, sehnsüchtiger Laut in sein leises Stöhnen, als der junge Mann seine Lippen wieder ein wenig löste. "Bitte, Herr ... bitte, ich kann es kaum noch erwarten, und ich bin bereit für euch. Bitte ?"

„Gut.“ raunte der Gott und löste sich vom Körper des Menschen, um sich mit dem Öl anzufeuchten. Danach drehte er Elalil auf den Bauch, und hob dessen Hüfte an. Er wusste, daß es so für sie beide am Leichtesten war und zögerte nicht lange. Er stützte seine Erregung, und drang in die heiße Enge ein. Der Blonde hatte sich wirklich darauf vorbereitet, er war entspannt und weit genug, um ihn aufzunehmen.

Denn der junge Mann hatte sich seit seinem sechzehnten Lebensjahr geweitet, damit es zusammen mit ihm wuchs. Auf diese Weise war es leicht und natürlich für ihn, schnell entspannt zu sein und auch fähig, die für einen Menschen enorme Größe des Gottes in sich aufzunehmen, auch wenn er niemals mit einem Menschen gelegen hatte. Und wie Elalil es sich erhofft hatte, fühlte es sich um so vieles besser an als die Dildos, mit denen er seinen Körper trainiert hatte - denn er konnte nicht nur das mächtige Mannfleisch Yurials in seinem Inneren, sondern auch dessen großen, kräftigen Körper an sich spüren, den warmen, süßen Atem und die weichen, schneeweißen Haare. "Ahhh ... Herr, ihr ... bitte, Herr, mehr !"

„Schhhh ... bekommst du ...“ wisperte Yurial und steigerte langsam das Tempo. Er kannte es, daß die jungen Männer ungeduldig waren, denn das erste Mal, daß sie erlebten, überwältigte viele. Daher würden sie die Gemächer auch erst am Morgen verlassen, so war Elalil fürs erste ganz befriedigt.

Wie erwartet, konnte der junge Blonde es kaum erwarten, völlig von seinem Herrn ausgefüllt zu werden - und als es soweit war, stöhnte er laut auf und bäumte sich ihm entgegen, denn es war so erregend und schön, daß er es kaum aushielt. Doch als Yurial damit begann, sich zu bewegen, wurde es schon fast zuviel und Elalil schrie dunkel vor Lust auf, kam ihm noch ein wenig mehr entgegen und wimmerte leise, als seine Lust so sehr anstieg, daß er sich in die weichen Felle ergoß. Doch es hörte nicht auf ... und Elalil ahnte tief in seinem Inneren, daß der Eisgott es noch lange aushielt und daß es nicht das einzige Mal in dieser Nacht wäre, daß er sich ergoß und Yurial mit den Kontraktionen seines Kommens erfreuen würde.

}}{

Früh am nächsten Morgen lächelte Yurial sacht, und streichelte dem Blondem das verschwitzte Haar aus dem Gesicht. Elalil war kaum noch in der Lage, sich zu bewegen ... aber es war nötig gewesen, um seine erste Lust einmal vollends zu stillen. Yuri nahm den Blondem auf die Arme, und trug ihn das kleine Stück zu seinem Harem. Er wurde dort schon erwartet und lächelte, als seine Schönheiten zu ihm kamen. „Das ist Elalil, er wird nun bei euch bleiben. Bitte kümmert euch um ihn, und zeigt ihm alles.“

Die sechs Männer nickten nur und zwei von ihnen nahmen dem Eisgott den noch immer erschöpft schlafenden, jungen Mann ab, legten ihn in eines der Betten und kehrten dann zu den Anderen zurück, um so wie auch diese Yurial zu berühren und sich ihm anzubieten. Sie waren alle durch tiefe Freundschaft verbunden und keiner von ihnen eiferte, wenn der Eisgott einen von ihnen erwählte ... doch wann immer er kam, hofften sie auf einen Kuß oder eine zärtliche Berührung, und wurden auch immer belohnt.

Und auch jetzt wurden sie zärtlich geküsst und berührt. „Ich brauche ein Bad nach dieser Nacht ... ich möchte euch alle bei mir haben.“ Er wusste, daß sie sich freuten, wenn er mit ihnen badete.

So war es auch und einige der Männer lösten sich, um schon einmal das Wasser in dem riesigen Badebecken einzulassen und mit Parfümöl zu vermischen, die Felle zu wechseln, die am Boden lagen, und Handtücher herzurichten. Währenddessen entkleideten zwei Andere den großen Körper des Eisgottes und genossen es, ihn zu berühren, während einer sich schon daran machte, die riesigen Dildos aus magisch geformter Masse ins Bad zu bringen, mit denen sich die Gespielen befriedigen konnten, die nicht in den Genuß der großen Männlichkeit Yurials kamen. Ein jeder von ihnen bekam solch einen Dildo, sobald sie hierherkamen - auch Elalil würde einen bekommen, so daß ein jeder von ihnen sich befriedigen konnte. Denn es gab in dem Harem des Eisgottes nur wenige Regeln, doch diese wurden streng eingehalten: Einerseits duldete Yurial keinerlei Eifersucht, auch wenn es bisher niemals eine gab ... und andererseits wollte er auch nicht, daß seine Gespielen intimer wurden, nur das gegenseitige Streicheln, Küssen und Befriedigen mit den Dildos wurde geduldet. Es war jedoch sehr einfach, diese Regeln einzuhalten, da die jungen Männer sich alle gut verstanden und so oder so keinerlei Befriedigung erfahren hätten, wenn sie sich gegenseitig nehmen würden. Denn keiner von ihnen kam auch nur im Entferntesten an die Größe und Länge ihres Herrn heran, und so nahmen sie lieber die Dildos, die sehr an ihren Herrn erinnerten.

Diese Regel und auch die Dildos hatte Yurial sehr früh eingeführt, denn es hatte die ersten Male sehr lange gedauert, bis die jungen Männer überhaupt für ihn bereit waren, und er wollte ihnen kein Leid zufügen. Aber nun kam er erstmal in das Bad und zog einen der Hübschen zu sich, um ihn sanft zu küssen. Er war recht satt, aber er

war Sex natürlich nicht abgeneigt und würde sich noch um einige seiner Schätze kümmern, und dabei im heißen Wasser entspannen.

}}{}

Seitdem der Eisgott die Regentschaft in die Hände der Minister gelegt hatte, schickten diese Spione in die östlichen und südlichen Reiche, um dort einerseits Informationen über die Heere und mögliche Schätze zu holen, und andererseits alle nur erdenklichen Bücher und Schriften einzukaufen. Sie wußten, daß sie mit Bedacht vorgehen mußten, um weder die Könige oder Götter dieser Reiche zu alarmieren, noch ihren eigenen Gott und Herrscher ... und so übereilten sie auch nichts, sondern verfolgten ihren Plan mit Geduld und Vorsicht. So verging ein Jahr nach dem anderen und die Pläne der Minister trugen reichliche Frucht - und die Landkarten mit den Verteilungen der Truppen und Minen, Schmieden und anderen wertvollen Informationen wurden immer detaillierter. Das zuvor noch leicht vorhandene Interesse des Eisgottes lenkten sie erfolgreich in andere Bahnen, indem sie ihm immer wieder neue Schriften und Schmuckstücke bringen ließen ... doch den Hauptteil davon behielten sie zurück, um ihn zu einem geeigneten Moment benutzen zu können. Und nach fast acht Jahren war dieser Moment gekommen - denn in den östlichen Reichen herrschte seit Monaten eine schreckliche Dürre, und die Heere waren ebenso wie die Menschen dort geschwächt, so daß es ein Leichtes für die starke Armee des Nordreiches wäre, sie zu überrennen. Also schickten die Minister mehrere Karren mit neuen Büchern und Schmuckschatullen zu dem Eingang des riesigen Gletschers, der das Schloß Yurials von allem abschirmte, damit dessen Diener ihm diese Geschenke bringen konnten und er so abgelenkt war, daß er nicht bemerkte, was in seinem Land geschah.

}}

Yurial hatte sich wirklich fast nur noch mit den Büchern und seinen Gespielen beschäftigt, aber er hatte immer wieder ein Auge auf die Menschen geworfen. Jedoch nicht so genau, und nun kamen wieder Bücher und Schmuck, ganze sechs Wagen, die sogleich von seinen Dienern hineingebracht wurden. „Wundervoll ... kommt alle zu mir, meine Schätze.“ Er wollte für seine Lieben den Schmuck verteilen, denn er mochte es, sie mit Schmuck zu sehen, und sie mochten es auch sehr.

Denn es gefiel ihrem Herrn, sie zu berühren, wenn sie den Schmuck trugen, und dadurch gefiel es auch den jungen Männern. Sie kamen auch sofort und lachten leise, da die Freude im Gesicht des Eisgottes so tief war, daß es ihre Herzen erhellte. Auch die Diener lächelten, da sie sich für ihren Herrn und die Gespielen freuten ... sie waren einst selbst Gespiele gewesen, doch als sie älter wurden, machten sie für die Jüngeren Platz und dienten ihrem Herrn auf eine andere Weise, bis sie zu alt dafür wurden. Wie immer, luden sie die Karren sofort aus und brachten die Bücher und Schriftrollen gleich in die riesige Bibliothek, doch einige der Diener trugen die Schatztruhen zu ihrem Herrn und reichten sie ihm, damit dieser seine Gespielen schmücken konnte.

Das tat er auch sogleich und er lächelte, als sich seine Schätze freuten. Aber sie wussten auch, daß er sich gleich auf die Bücher stürzen würde, und so küsste er einen jeden und verließ dann den Raum, um in sein Studierzimmer zu gehen. Dort war der Speer in die Wand eingeschlossen, und Yuri warf einen Blick darauf und dann in die Eiskugeln, die ihm zeigten, was die Minister machten. Scheinbar waren sie friedlich, denn sie handelten gut mit den Nachbarländern. Durch diesen Blick beruhigt fing er an, die Bücher durchzugehen, sortierte sie und begann, sie zu lesen und zu studieren.

}}{}

Kapitel 3

Ein Jahr verging, und das so schnell, daß Yurial es kaum bemerkte. Die Bücher und seine Gespiele hatten seine ganze Aufmerksamkeit bekommen, und er vergaß die Zeit um sich herum. Auch deshalb, weil die Minister nicht mehr bei ihm waren, die ihn immer wieder an dies und jenes erinnerten. Für ihn war es viel ruhiger, und er nahm die nächste Abschrift, und las sie gründlich durch.

}}{}

Doch während dieses Jahres veränderte sich vieles in der Welt außerhalb des riesigen Gletschers ... denn die starken Heere des Nordreiches fielen wie geplant in die östlichen Reiche ein und besetzten große Gebiete. Und da das Volk des Ostens nicht stark genug war, wehren sie sich auch nicht ... sie zogen sich weiter nach Osten zurück und hofften, daß die Nordreiche sie nicht verfolgten, da sie auch keinen lebenden Gott hatten, der sie hätte beschützen können. Weit im Süden gab es einen solchen Gott ... doch er kümmerte sich nicht um die Geschehnisse der anderen Länder, solange keines von ihnen in sein eigenes einfiel. Und damit der Eisgott nicht

bemerkte, was seine Minister taten, sorgten diese regelmäßig für Nachschub an Schmuck und vor allem neuen Büchern, die sie aus den Bibliotheken der eroberten Oststädte nahmen und zu dem Eisgott brachten.

}}{}

Mit größter Vorsicht traten die Minister des Südreiches in die Höhle ihres Feuergottes, und verneigten sich demütig. „Herr ... wir sind in Sorge wegen dem, was im Norden geschah. Scheinbar ist der Eisgott nachlässig, oder er segnet es ab, daß die Menschen seines Landes sich so ausbreiten.“ Es war kein Krieg gewesen, eher ein Einfallen ohne Gegenwehr. „Wir sind in Sorge, daß sie sich auch unser Reich holen wollen, Herr.“

Der riesige, schwarzhäutige Feuernaga knurrte laut auf, als er dabei gestört wurde, sich von dreien seiner Diener befriedigen zu lassen ... doch er wußte, daß es wichtig war und hielt die Köpfe der drei weiterhin mit seiner Linken an der riesigen Härte, die aus der vorderen Hautfalte oberhalb seines schwarz-feuerfarbenen geschuppten Schlangenkörpers ragte. Dann richtete er sich ein wenig auf und verengte kurz die glutfarbenen Augen, ehe er nickte und seine Minister musterte, die ihm treu wie alle ihre Vorgänger dienten. "Die östlichen Reiche waren schwach durch die lange Dürre und die dummen Menschen, die sie regierten - es war unausweichlich, daß sie erobert wurden. Vor allem auch deshalb, weil sie keinen Gott mehr haben ... sie sind schwach und wertlos geworden, so wie ihr Land." Roahu knurrte erneut, als er daran dachte - doch dann fing er sich wieder und fauchte noch einmal kurz, entblößte dabei für einen Moment seine langen, flüssiges Feuer tropfenden, glutfarbenen Fänge und ließ die ebenso glutfarbenen, harten Krallen in den Stein kratzen, auf dem er lag. "Ich weiß nicht, ob der Eisgott das billigte - der alte Kämpfer ist tot, und sein Sohn schlug seit dem großen Friedensvertrag keine Schlachten mehr. Ihr sorgt weiterhin dafür, daß Niemand weiß, daß es mich wirklich gibt, Minister ... wir warten ab, meine Vulkane und Lavagräben schützen uns in der Zwischenzeit gut." Als der große, schwarzhäutige Feuernaga verstummte, lehnte er sich wieder zurück und grollte weich, da seine Diener sich nun besonders bemühten, um seinen Zorn zu besänftigen. Und gerade das brauchte er nun auch, denn es gab in den südlichen Reichen keine Männer, die ihn aufnehmen konnten, so daß er es genoß, von den Menschen mit dem Mund und den Händen erregt und verwöhnt zu werden.

Die Minister waren froh, daß die Diener den Naga so beruhigten und sie waren es auch gewohnt, dabei zuzusehen ... denn ihr Gott nahm sich, was er wollte, und das mit Genuss. „Wir werden natürlich nichts verraten Herr, das würden wir nie wagen. Und wir werden acht geben, was weiter passiert.“ Hinter ihnen kamen noch zwei junge Männer, die groß gewachsen und hübsch anzusehen waren. Die Minister hatten sie als Geschenk mitgebracht, um das Wohlwollen ihres Gottes zu sichern.

Ein Wohlwollen, das sich in einem weichen Knurren zeigte, als Roahu die beiden Männer sah und sie sofort mit seinem langen Schlangenleib umschlang und zu sich zog, um sie leidenschaftlich zu küssen. Er mochte frisches Fleisch gerne - und diese beiden waren außerordentlich anziehend, so daß der Feuernaga noch erregter wurde, als er so oder so immer war. Ein Feuer, das ebenso wie die Feuermagie und die Wut in ihm niemals gestillt, sondern nur gemildert werden konnte ... doch diese beiden konnten ihm dabei helfen und so drückte er sie auf eine der Windungen seines Schlangenleibs, spreizte die Hinterbacken des einen und drang sofort mit seiner langen, gespaltenen Zunge in ihn ein, um ihn zu schmecken und zu erregen. Nach einer Weile tat er dies auch mit dem anderen Diener, biß schließlich sacht in das empfindsame Fleisch zwischen dem Hinterausgang und den Hoden und lächelte, als er das leidenschaftliche Stöhnen der beiden hören konnte. "Tut das - schickt Spione aus, die an den Grenzen Ausschau halten sollen und laßt sie berichten, wie die westlichen Reiche auf die Invasion reagieren."

„Wie ihr wünscht, Herr.“ Sie wussten, daß sie hin und wieder warten mussten und waren froh, daß die jungen Männer wohlwollend in Empfang genommen wurden. Erst jetzt wagten sie es, sich zurückzuziehen und atmeten erleichtert aus, als sie die Höhle endlich verlassen konnten. Gleich, wenn sie in der Stadt waren, würden sie Spione aussenden, damit ihr Gott so schnell es ging informiert werden konnte.

Doch jener war mit den Gedanken erst einmal bei den fünf jungen Männern, die durch seine starken Pheromone in einen wahren Sexrausch verfielen. Roahu genoß es ein jedes Mal, wenn sein eigenes, starkes Feuer durch das der erregten Menschen noch angeheizt und schließlich zumindest für eine Weile befriedigt wurde ... auch wenn er wußte, daß er sich nicht mit den jungen Männern vereinigen konnte, da seine Männlichkeit einfach zu groß dafür war. Er würde sich später noch einmal mit den Nachrichten beschäftigen, die er erhalten hatte ... denn auch wenn er sich nicht in seiner Lust unterbrechen ließ, so war er doch ein absoluter Herrscher und kümmerte sich um sein Reich und die Menschen, die darin wohnten.

}}{}

Wenige Monate später erschienen die Minister erneut, und verneigten sich tief vor ihrem Gott. „Wir haben Neuigkeiten aus dem Norden, Herr. Scheinbar haben die dortigen Minister freie Hand, und Yurial hat sich zurückgezogen. Er hat sein Schloss in einen großen Gletscher eingeschlossen.“

Als er das hörte, knurrte Roahu laut und richtete sich auf, schlängelte von seinem Steinthron herab und warf die langen, glutfarbenen Haare nach hinten, als er bei den Ministern stehenblieb und auf sie herabblickte. "Wie ich es mir schon dachte - er kümmert sich nicht mehr um seine Menschen, sie sind ihm zuwider geworden. Und

diese Minister tun das, was die Menschen der nördlichen Reiche schon immer wollten: Krieg führen. Haben die Spione auch herausbekommen, wie sie den Eisgott ruhigstellen ? Ich kann mir nicht vorstellen, daß er überhaupt nichts bemerkt."

„Ja haben sie ... es ist erstaunlich. Sie haben überall Bücher und Schriften aufgekauft, oder Abschriften. Scheinbar giert er nach Wissen, und sie füttern ihn damit.“ Die Minister waren selber erstaunt gewesen, und es war eigentlich fast schon komisch, daß sich ein Gott so mit dem Wissen von Menschen beschäftigte.

Und gerade deshalb wurde auch Roahu wieder mißtrauisch und verengte die glutfarbenen Augen, knurrte dunkel in der Kehle und schlängelte seinen gewaltigen, schwarzen Schlangenkörper mit den glutfarbenen Stacheln am Schweifende über den steinernen Höhlenboden. "Das klingt fast schon ZU gut, um wahr zu sein ... und ich kann nicht glauben, daß dahinter nicht ein weiterer Plan steckt ! Über was handeln die Bücher, die sie dem Eisgott bringen ?! Wenn er sich in seinem verdammten Gletscher eingeschlossen hat, wird er wohl kaum Verwendung für Bücher über Ackerbau haben !"

„Über die Menschen ... die Kulturen, die Medizin, und von uns auch die Herstellung von Schmuck, Waffen und anderem Handwerk, und auch alte Legenden. Alles, was man über Völker wissen kann.“ Die Minister waren angespannt, denn Roahu war nahe daran zu explodieren, und die Kohlepfannen loderten schon deutlich höher und heißer als vorhin.

"WAS ??!!!" Die Frage vermischte sich mit dem lauten Brüllen des Feuernagas und er warf seinen Kopf in den Nacken, brüllte noch lauter und ballte die zu flammen beginnenden Hände zu Fäusten, während der Vulkan, in dem er seine Höhle hatte, von Erdbeben geschüttelt wurde. Doch der Geruch der Angst der Menschen genügte, daß Roahu sich schwerlich wieder fing und mit seiner Magie den Vulkan beruhigte, ehe er sich wieder zu den Ministern drehte, zu ihnen kam und sich bedrohlich vor ihnen in seiner ganzen, gewaltigen Größe aufbaute. "Laßt die Nordreiche weiterhin beobachten - und geht noch vorsichtiger dabei vor. Laßt sie weiterhin hier Handel treiben und einkaufen, damit sie keinen Verdacht schöpfen ... denn ich will sie in Sicherheit wiegen und wissen, was das soll. Niemand holt sich so viel Wissen ohne Hintergedanken - und ich glaube nicht, daß dieser Eisgott so sehr aus der Art seiner Rasse schlägt, daß er nur in seinem Schloß sitzt und liest !! Nein, man sammelt das Wissen um ein Volk, damit man seine Schwächen kennt und es überrennen kann - das wird es sein, wozu diese Würmer uns ausspionieren, doch das wird ihnen noch leid tun. Ich kann warten ... und wenn sie zu uns kommen, bin ich bereit ! Und ich will, daß auch meine Krieger bereit sind - sorgt dafür und holt euch noch mehr Jugendliche, um sie anzulernen. Und haltet es wie immer geheim, Niemand soll davon wissen."

Die Minister waren froh, daß Roahu sich beruhigte und nickten sogleich „Wir werden tun, was ihr wünscht, Herr, und euch regelmäßig berichten, was vorgeht.“ Sie würden tun, was er sagte. Und auch wenn ihr Volk keine so großen Krieger hatte - sie hatten ihren Gott, und kleinere und schnellere Kämpfer, die von ihm angeführt wurden, wenn es doch zum Krieg kam.

Roahu wußte, daß die Völker des südlichen Reiches nicht an die Größe und Kraft der nördlichen oder westlichen Reiche heranreichten - und deshalb hatte er im Geheimen dafür gesorgt, daß die Kinder und Jugendlichen, die er in sein Heer nahm, schon von Anfang an auf körperliche Kraft und Schnelligkeit, Lautlosigkeit und tödliche Kampfkunst trainiert wurden. Sie alle waren Meister ihrer gewählten Waffen und konnten auch nur durch ihre Körper töten - lautlose Killer, die im Schutze der Nacht handelten, oder im offenen Feld so tödlich waren wie ein vollgerüsteter Hüne. Und kein menschlicher Feind kam an die Größe und Kraft des Feuernagas heran, die mit jedem vergehenden Jahrhundert wuchsen. Es besänftigte ihn ein wenig, daß die Minister ihm so gut gehorchten, obwohl sie auch ihre eigenen Meinungen vertraten - denn er brauchte keine bloßen Ja-Sager, sondern Männer, die selbst denken konnten und ihm auch Alternativen zeigten, und deshalb suchte er sich seine Untergebenen sehr gründlich aus. Doch dann wandte er sich wieder ab und schlängelte durch die Gänge, gönnte sich ein Bad in der heißen Lava und ließ sich danach von seinen persönlichen Dienern verwöhnen, um ein wenig seiner Wut zu besänftigen, während die Minister ihre Pflichten erfüllten.

}}>{{

Wieder waren Jahre vergangen, und die Nordmenschen hatten viel Arbeit geleistet Sie trugen fast einen ganzen Berg ab, um den Weg des Gletschers freizugeben, der sich gebildet hatte, seit das große Friedensabkommen besiegelt worden war. Yurial speiste die Kälte, die er von den westlichen Reichen nahm, dorthin und der Berg verhinderte bisher immer, daß der Gletscher in den Süden wanderte. Aber nun hatte das riesige Eismassiv freien Weg, und diesen bahnte es sich zügiger als erwartet, und die Kälte floss ungehindert zu den südlichen Reichen.

}}>{{

Diese bemerkten nicht, was die nördlichen Völker vorhatten, da andere Berge die Sicht versperrten und keine Fremden dorthin gelangen durften. Erst, als das Eis sich zeigte und näherkam, sahen es die südlichen Völker, auch wenn sie noch nicht reagierten. Auch Roahu dachte sich nichts, da der Gletscher noch so weit entfernt war; als jedoch der Winter kam und der Eisgott wie ein jedes Jahr die Kälte von den westlichen Reichen nahm und in den Gletscher legte, breitete sich dieser fast schon sichtbar aus und wanderte einen jeden Tag viele Meter weiter

in das warme Land, begrub Felder, Straßen und Häuser auf seinen Weg und schickte die Menschen voller Angst zu dem großen Vulkanberg, in dem Roahu lebte.

Die Minister waren schon alt, und nahmen aus Angst den beschwerlichen Weg auf sich. „Herr, vergibt uns ... es ist soweit, der Norden dringt in unser Reich ein. Der Gletscher wandert jeden Tag unaufhaltsam viele Meter voran in unsere Länder, und zerstört die ersten Felder. Die Kämpfer sind bereit ... bitte führt sie an, Herr.“

Der im Vergleich zu den Ministern riesige Feuernaga knurrte laut auf, als er das hörte - und seinem Knurren folgte ein markerschütterndes Brüllen, als er fühlte, wie der Gletscher weiter vordrang, sich ausbreitete und dabei auch einen der Feuerflüsse fror, die Roahu um die Felder seiner Länder gelegt hatte, um sie vor den harschen Wintern zu schützen. Seine Wut brannte so hell wie die Feuerschalen im Thronsaal und er brüllte ein weiteres Mal auf, ehe er seine zu flammen beginnenden Augen auf die hoffnungsvollen Menschen richtete und nickte. "Ich werde sie anführen ... und die Heere der nördlichen Reiche werden den Tag verfluchen, an dem sie auf ihren Eisgott hörten und in mein Land einfielen !! Dies ist mein Land und ich herrsche hier - und wenn ich einen anderen Gott töten muß, damit dies weiterhin so ist, so sei es !!!" Dann wandte er sich ab und schlängelte vor Wut schnaubend in seine Waffenkammer, packte die langen, aus scharfem Obsidian und seinen eigenen, glutfarbenen Haaren gefertigten Peitschen und hängte sie in den breiten Gurt, der aus dem Leder einer seiner Häutungen und seinen Haaren gefertigt war, verließ die Waffenkammer wieder und hielt erst, als er am Fuß seines Vulkanberges die Tausende schwarzgekleideter Krieger sah, die ihm dienten. "Nun ist es soweit - der Eisgott und die Nordreiche gingen zu weit ! Sie wagten es, in unsere Länder einzufallen ... und nun werden sie den Preis dafür bezahlen !!!"

Das Heer jubelte laut auf und die Krieger machten ihrem Gott Platz, so daß er sich zwischen ihren Reihen nach vorne schlängeln konnte. Sie hatten sich alle auf den Moment vorbereitet, auch wenn sie hofften, daß er nie kommen würde. Aber nun war er da und sie würden ihr Bestes geben, um ihr Land vor dem Norden zu verteidigen.

}}{

Kapitel 4

Es dauerte ein wenig mehr als eine Woche, doch dann hatte Roahu mit seinen Truppen den riesigen Gletscher erreicht, der sich über den mittlerweile gefrorenen Feuerfluß in das Land der südlichen Reiche ergoß. Die Magie, die ihn wachsen ließ, war für den Feuernaga fühlbar und seine Wut erreichte eine solche Intensität, daß der Feuerfluß wieder zu brennen begann und Lava aus dem Erdinneren nachfloß, durch den Gletscher schnitt und ihn am Weiterfließen hinderte. "Bleibt hier und haltet Wache - und sobald sich die Truppen der nördlichen Reiche blicken lassen, tötet sie." Die Worte waren durch sein stetiges Knurren fast nicht verständlich - doch Roahu wußte, daß der General sie verstanden hatte und entrollte die Peitschen an seiner Seite, umfaßte die Griffe aus Obsidian und ließ sein gelbrotes, heißes Feuer erwachen und über die ganze Länge der tödlichen Waffen gleiten. Dann brüllte der Feuernaga wieder auf und schlug die brennenden Peitschen in das Eis des Gletschers, zerfetzte es regelrecht und schuf sich so einen Weg mitten in das Eisreich hinein.

}}

Auf der anderen Seite des Gletschers hatten sich die Truppen aus dem Norden gesammelt. Sie waren bereit einzufallen, rechneten aber auch mit Gegenwehr. Doch nichts hatte sie darauf vorbereitet, daß ein Gott die südlichen Truppen anführte - denn es war vergessen worden, daß dort ein Gott existierte, und das rächte sich nun auf grausame Art und Weise.

Denn als der Feuernaga die gutgerüsteten Truppen sah, brüllte er ein weiteres Mal markerschütternd auf und schwang die langen, brennenden Peitschen, durchtrennte mit dem heißen Obsidian das Metall der Rüstungen wie Papier und ebenso die Körper, die sie bedeckten. Roahu achtete in seiner Wut nicht darauf, daß ihn immer wieder Speere oder Pfeile verletzten oder sogar in seinem langen Schlangenkörper steckenblieben - denn wenn er vorwärtsschlängelte, brachen sie ab und seine Selbstheilung sorgte dafür, daß die Spitzen aus seinem Fleisch herauskamen und sein Körper wieder heilte. Das Schlachtfeld brannte - und der riesige, schwarzhäutige Feuernaga schlängelte sich über die Leiber der unzähligen Soldaten, die er förmlich zerfleischte, um zu dem noch weit entfernten, doch sichtbaren Gletscher zu gelangen, in dem der Eisgott hauste.

Und in seinen Büchern vergraben war. Yurial bemerkte nichts von all dem, was passierte, und schlug in verschiedenen Schriften nach, um einer bestimmten Legende nachzugehen. Eine aus dem Süden, die ihn brennend interessierte. Scheinbar hatte es dort auch einen Gott gegeben, aber er hatte noch nicht den entscheidenden Hinweis darauf finden können.

Doch das war Absicht - denn auch wenn Roahu herrschte, so wußte es Niemand außer den südlichen Völkern, die ihn anbeteten. Sicherlich war in der einen oder anderen Schrift auch von den Ritualen und Gebeten an ihn die Rede, doch keiner der Untertanen erzählte einem Fremden, daß sie einem lebenden Gott dienten und von ihm beschützt wurden. Und dieser Gott brach nun durch das Heer der nördlichen Reiche und schlängelte weiter nach

Norden, während der Boden unter seinem Schlangenleib zu brennen begann und eine deutliche Spur der Vernichtung hinterließ.

}}{

Yurial bemerkte kaum etwas, erst in einer Pause merkte er auf, als er fühlte, wie ein leichtes Beben durch die Erde ging. Es kam aus dem Süden, dem Land, in dem es Vulkane und die Hitze gab. Wenn die Vulkane ausbrachen, bebte die Erde, und er schloss es darauf und ließ sich von einem seiner Diener etwas zu trinken bringen.

Die Diener waren ein wenig verängstigt durch die immer wieder fühlbaren Beben. Sie versuchten, sich nichts anmerken zu lassen und einer von ihnen brachte ihrem Herrn ein Glas Wein, ehe er sich wieder zurückzog und die Türe zur Bibliothek ihres Herrn schloß. Sie alle hatten in ihrem langen Leben das eine oder andere Mal die Erdbeben aus dem Süden gespürt - doch niemals so häufig und auch nie so stark, wie es jetzt fühlbar war. Aber da Yurial keinerlei Besorgnis zeigte, versuchten auch sie sich zu beruhigen und wieder ihrer Arbeit nachzugehen ... denn auch wenn im Süden vielleicht der eine oder andere Vulkan ausbrach, so würde es sie hier oben im Norden nicht beeinflussen.

Bei einem besonders heftigen Erdstoß merkte Yurial wieder auf, denn das war doch nicht so normal, wie er bis eben gedacht hatte. „Was geht da vor?“ Er fühlte kurz nach, und erschrak zutiefst. „Was haben SIE getan ?!!!“ Er fühlte die Hitze, er wusste jetzt, daß gekämpft wurde, und daß der Gletscher zerstört war. Und auch, daß nun etwas auf seine Burg zukam. „Ein Gott?“

So war es - einerseits schmolz der Gletscher, der in den Süden vordrang, an dem Feuerfluß und andererseits fielen die Soldaten der Nordländer unter den Waffen der Assassinen des südlichen Reiches, sobald sie den Fuß auf das Land der Südländer setzten. Doch der Gott, den Yurial fühlte, war endlich bei dem großen Gletscher angelangt, der das Schloß des Eisgottes schützte - und Roahu brüllte vor Wut auf, als er seine flammenden Peitschen in das sofort berstende Eis schlug und sich so einen Weg durch den weißblauschillernden Gletscher bahnte.

„Verflucht!“ Yurial schnappte sich einen seiner Speere, und brüllte durch das Schloss. „Alle in den Harem, und bleibt dort!“ Seine Diener eilten verängstigt los und taten, was er sagte. Yuri selbst musste sich wohl oder übel auf einen Kampf einstellen und ließ mehr Macht in das Eis fließen, damit es noch kälter wurde, und die Angriffe länger abwehrte. „Was haben sie nur getan?“ Es konnten nur die Minister gewesen sein, und er verfluchte sich auch selbst, daß er nicht besser aufgepasst hatte. Nein, er hatte sich von den Büchern, die man ihm schickte, zu sehr ablenken lassen.

In der Zwischenzeit brüllte Roahu wieder auf, als das Eis des Gletschers nachzuwachsen begann und schlug erneut mit den brennenden Peitschen zu, ehe er seine Flammen noch verstärkte und sie in das Eis vor sich schleuderte. Er haßte Eis und die Kälte, die es ausstrahlte ... er war ein Wesen des Feuers und der Hitze, ein Feuer, das nun aus ihm herausbrach und das Eis um ihn herum zerfraß. Als sein langer Schlangenleib über die schmelzenden Eisstücke glitt, knurrte Roahu immer wieder auf - dann sah er vor sich das Ende des Gletschergangs und die Mauern des Schlosses, brüllte ein weiteres Mal und schleuderte seine Flammen direkt auf die Mauern, um sich einen Weg hindurch zu sprengen.

Leider erwischte er genau die Mauer des Harems, und die jungen und älteren der Männer drängten sich verängstigt in die hinterste Ecke der großen Halle. Sie wagten kaum, einen Laut von sich zu geben, und starrten den Feuergott verängstigt an.

Dieser hielt inne, sobald er im Inneren des riesigen Zimmers war und starrte völlig verduzt auf die stattlichen Männer, die ihn nicht bedrohten, sondern vor Angst zurückwichen. Die brennenden Lohlen seiner Peitschen versiegten, als Roahu tief einatmete und leise knurrte, denn er roch nur zu gut die Pheromone, die seit Jahrhunderten hier verströmt worden waren. Es sorgte dafür, daß das Feuer seiner Wut sich einem anderen Feuer zuwandte und seine Lust erwachte, als er sah, daß diese Männer sich vielfach mit Dildos befriedigt hatten, die fast an seine eigene Größe heranreichten. Ohne weiter zu zögern, ließ der große Feuernaga die beiden Peitschen fallen und grollte tief, schlängelte zu den Männern und berührte sie, grollte erneut und zog den Ersten an sich, um ihn leidenschaftlich zu küssen und an seine rapide härter werdende Männlichkeit zu pressen, während seine andere Hand über den Körper eines anderen Mannes streichelte.

Die Männer reagierten auf die Pheromone des Feuergottes und ihre Angst wich der Lust - und so war es nicht zu verübeln, daß sich einer von ihnen zum Akt anbot und auf alle viere niederließ, um Roahu bereitwillig seinen Hintern zu präsentieren. Alle Anderen kamen hinzu, berührten den Naga und holten sich von ihm Küsse und Streicheleinheiten.

Als er sah, wie bereitwillig dieser Mann sich ihm anbot, keuchte Roahu tief auf und schloß für einen Moment die Augen, während er die Leidenschaft der Männer genoß, die sich so bereitwillig an ihn schmiegen. Doch dann öffnete er die sacht flammenden Augen wieder, streichelte über den Hintern dieses Mannes und nickte, als er sah, daß er sich schon eingeeilt hatte und entspannt genug war, um ihn vielleicht aufnehmen zu können. Mit diesem Gedanken neigte Roahu sich vor und knurrte wohligh, als er in das heiße Fleisch dieses Mannes glitt - es war das erste Mal, daß ein Mensch ihn aufnehmen konnte und er warf den Kopf in den Nacken, knurrte

hoherregt und neigte sich dann wieder herab, um die Küsse zu erwidern, die er erhielt, während seine Hände über das heiße Fleisch um ihn herum glitten.

Der eine, der genommen wurde, stöhnte auf, denn dieser Gott war ein wenig größer als sein Herr, und so war es ganz anders. Die Anderen um ihn herum verwöhnten den Gott und hofften, daß auch sie noch genommen wurden. Aber dann knallte die Tür auf, und Yurial platzte in den Harem. Er hatte mitbekommen, daß Roahu dort eingedrungen war ... aber was er nun sah, brachte ihn ganz aus dem Konzept. „Was zum ?“ Seine Schönheiten umgaben den Naga, einer von ihnen wurde von ihm genommen, und die Luft war pheromongeschwängert.

Es dauerte einen Moment, bis Roahus lustumnebelter Geist wieder klar wurde - doch dann knurrte er so dunkel auf, daß es in den Mauern vibrierte, hob den Mann von seiner Männlichkeit und löste sich von den bittenden Gespielen, um sie nicht zu verletzen. Dann brüllte er laut auf und stürzte sich auf den blauhäutigen Eisgott, wickelte dem zuschlagenden Speer des Eisgottes aus und schlug seine Krallen in dessen Brust, während sein Feuer wieder erwachte.

Jetzt kam die Wut des Eisgottes wieder durch, und die Luft um ihn herum wurde klirrend kalt. Er trotzte so der Hitze von Roahu, riss sich von ihm los und stieß ihn so gut es ihm möglich war, von sich. Er musste nun das Vergrabene wieder abrufen, denn sein letzter Kampf war bei der Schlacht, als sein Vater starb, gewesen. „Was willst du hier ?“

Ihm antwortete zunächst nur ein wütendes Brüllen - dann schnellte der Feuernaga zu seinen Peitschen und ließ sie in seinen Händen entflammen, schlug nach dem blauhäutigen Eisgott und fletschte seine langen Fangzähne, als er ihm die Antwort zubrüllte. "Was ich will ?!!! WAS ICH HIER WILL ?!!! Du läßt deinen Gletscher in mein Land einfallen, und die Horden deiner Soldaten stehen schon bereit, um meine Menschen abschlachten zu können, wie du es bei den Völkern des Ostens getan hast !! Und da fragst du mich, was ich hier verdammt noch einmal will ?????!!!" Die Frage alleine genügte schon, um den Zorn Roahus ins Unermeßliche zu steigern und er griff ein weiteres Mal mit seinen flammenden Peitschen an.

Die Frage war dumm gewesen aber die Antwort hatte eine mehr als aufschlussreiche Erklärung geliefert. Scheinbar hatten die Minister nicht gehorcht, und seine Vorliebe für das Wissen schamlos ausgenutzt. „Das habe ich nicht gewusst.“ erwiderte Yurial und blickte kurz zu den Menschen, die ihm vertrauten. Dann sammelte er all seine Kraft und schleuderte seine Eismagie auf den Feuernaga. Die Wucht war so stark, daß er es schaffte, daß die Flammen fast erloschen ... und dann stürmte er gegen Roahu an und schob ihn mit voller Kraft Richtung Bad, denn dort konnte bei einem Kampf keinem seiner Menschen etwas passieren.

Es dauerte einen Herzschlag, bis die Antwort des Eisgottes in das vor Wut flammende Denken des Feuernagas sickerte - doch es genügte, daß er sich von dem eisigen Angriff überraschen ließ. Er haßte Kälte - er haßte sie so sehr, daß seine Wut erneut entflammte, doch er ließ sich von Yurial in das andere Zimmer stemmen, da auch er nicht wollte, daß ihr Kampf diese hübschen Gespielen tötete. Doch im Bad angekommen, erhoben sich erneut seine Flammen und er knurrte dunkel, als er die Augen verengte und langsam die langen Fänge fletschte. "Ich glaube dir nicht einen Moment ! Du hast alles über mein Volk gelesen, das man nur erfahren konnte ... und das tut Niemand, der nicht erobern will ! So findet man die Schwachstellen und kann sie nutzen - so, wie du es im Osten getan hast !" Mit diesen Worten griff Roahu wieder an und die flammenden Peitschen wickelten sich um den Speer, den der Eisgott schützend erhoben hatte.

„Ich habe nichts getan, meine Befehle lauteten, daß es keine Kriege mehr gibt !“ Yurial nutzte die Chance und riss mit aller Kraft an dem Speer, und entzog so dem Naga die Peitschen. Er schleuderte Speer und Peitschen in eine Ecke, und machte sich auf einen Nahkampf gefasst. Er rief ab, was er mal gelernt hatte und hoffte, es genügte, um zu bestehen.

Doch für Roahu war es kein Verlust, daß er die Peitschen nicht mehr hatte - denn er liebte den Nahkampf und schnellte sofort vor, um seine heißen Krallen in das Fleisch des Eisgottes zu schlagen. Er sah, daß Yurial irgendwann einmal eine Ausbildung erhalten hatte, und sich so gut er es vermochte, wehrte ... doch er war nicht trainiert genug und so lachte der Feuernaga dunkel, ehe er wieder knurrte und damit aufhörte, mit dem Eisgott zu spielen.

Roahu hatte Recht - aber Yurial war keiner, der sich schnell in dein Schicksal fügte. Und der Kampf um die Menschen in seinem Land gab ihm den Willen und die Kraft, im Kampf nicht gleich zu unterliegen. Er steckte viele Schläge ein, verteilte Schläge und stemmte sich immer wieder gegen den Naga, der durch seinen Schweif deutlich mehr Kraft hatte. Immer und immer wieder nutzte er seine Eismagie, um die Flammen zu stoppen, die seinen Körper umhüllten. Innerlich fühlte er dabei eine Veränderung ... es wurde wärmer in seinem Körper, und das war doch sehr befremdlich.

Eine Veränderung, die auch der Feuernaga fühlte - denn ein jedes Mal, wenn der Eisgott seine Flammen mit der Eismagie löschte, legte sich ein wenig des ewigen Zorns, der im Inneren des Nagas brannte. Roahu war wütend ... mehr als nur das, denn er haßte Kälte und Eis. Aber trotzdem wurde das lodernde Feuer in seinem Inneren ruhiger und er brüllte auf, packte den Eisgott und warf ihn auf den Boden, ehe er über ihn kam, dessen Arme mit seinen Händen packte, untenhielt, und seine langen Fänge in den Hals des Eisgottes schlug.

Das Ganze hatte nur wenige Herzschläge gedauert und Yurial war so überrascht, daß er nicht reagieren konnte. Dann fühlte er das Gift, wie es heiß durch seine Adern schoss, und keuchte dunkel auf. Die Hitze breitete sich durch seinen ganzen Körper aus, und er konnte sich irgendwie nicht mehr richtig bewegen, obwohl ihm das Gift eigentlich nichts anhaben konnte. „Ich ... habe wirklich nur gelesen, ich bin neugierig auf die Menschen. Und

glaub mir, ich habe nichts damit zu tun, was die Minister geplant haben ... ich hätte das niemals zugelassen. Ich schäme mich dafür, daß ich mich so habe ablenken lassen.“

Während Roahu sein flüssiges Feuer durch die Fänge fließen ließ, fühlte er noch immer die Eismagie des Blauhütigen, die seine Flammen zum Erlöschen brachte ... und er schmeckte dessen kühles Blut, das unerwartet angenehm in seine Kehle floß. All das war so anders als alles, das der Feuernaga bisher kannte - und er fühlte, wie sein inneres Feuer noch ruhiger wurde. Als der Eisgott zu sprechen begann, knurrte Roahu leise ... doch er konnte nicht nur riechen, sondern auch an dem ruhiger werdenden Herzschlag spüren, daß dieser die Wahrheit sagte, und so löste er seine Fänge wieder und blickte ihn schließlich an. "Ich verstehe dich nicht - wie kann man nur lesen, und nichts damit anfangen wollen ? Bücher sind dazu da, Wissen zu sammeln und es zu verwenden."

„Ich hätte es anders verwendet ... man muss nicht alles Wissen für Kriege und Kampf nutzen, Handel ist auch eine Möglichkeit.“ Gerade das Wissen über das Handwerk im Süden bot so viele Möglichkeiten. Daß sie beide nun ruhiger wurden, war gut, denn so konnten sie das Missverständnis klären. „Ich werde die Minister auf jeden Fall zur Rechenschaft ziehen ... und gutmachen, was der Gletscher zerstört hat.“

Als der Eisgott seine Minister erwähnte, knurrte Roahu wieder tief in seiner Kehle auf und fletschte kurz die langen Fänge, ehe er ihm antwortete. "Deine Minister gehören mir, Eisgott - auch wenn sie dich hintergangen haben, du bist viel zu weich mit ihnen. Sie müssen wissen, was passiert, wenn sie einen Gott herausfordern ... egal, ob du es bist, oder ich ! Und wegen der Wiedergutmachung ..." Als der Feuernaga endete, atmete er für einen Moment tief ein und verengte die Augen, ehe er sich über den Hals des Eisgottes neigte und langsam an der wärmer werdenden Haut züngelte. "Du riechst gut ..."

Yurial wusste gleich, was Roahu meinte, und er bekam auch etwas von dessen Geruch ab. Er roch nach Pheromonen, und dessen Erregung war seit Anfang des Kampfes nicht weggegangen und drängte aus der Hautfalte an seinen Lenden. „Du ... Nein ... NEIN.“ Er ahnte, was passieren könnte, und stemmte sich gegen den Griff. Er war zwar sanfter und genoss den Sex, aber er würde auf keinen Fall unten liegen.

Doch genau das wollte der große Feuernaga und grollte ein tiefes "Doch ..." an das Ohr des Blauhütigen, ehe er dessen Arme wieder auf den Boden drückte und sich ein wenig aufrichtete. "Du bist ein Gott - und so groß wie ich, du kannst mich aufnehmen. Und bei den ewigen Feuern der Erde, ich werde dich nehmen !" Noch während er sprach, drängte Roahu seine harte Männlichkeit an die Lenden des Eisgottes und stöhnte dunkel, als er fühlen konnte, wie dieser an den Lenden wärmer und erregter wurde.

„Neeeein !“ Yuri mobilisierte all seine Kräfte und schaffte es tatsächlich, den Feuergott von sich zu schleudern. „Auf keinen Fall !“ Er würde sich ganz sicher nicht wehrlos nehmen lassen. „Ich werde mich ganz bestimmt nicht ohne Kampf nehmen lassen !“ Er war kein guter Kämpfer, aber wenn es darum ging, war er nicht zu halten. Roahu landete geschmeidig auf seinem großen Schlangenneck und lachte dunkel, als er sich wieder aufrichtete und kurz die Krallen seiner Finger spreizte. "Ich mag es, wenn sie sich wehren ... deine Gespielen sind eine Ausnahme, sie sind reinsten Zucker. Doch wenn du dich einfach so ergeben würdest, wärest du meiner nicht würdig - du bist ein Gott ! Und auf diesen Kampf freue ich mich." Als er geendet hatte, schnellte der große Naga vor und packte den Eisgott erneut an dessen Armen - doch wie er es gehofft hatte, ließ dieser sich nicht mehr so schnell auf den Rücken werfen und bot Gegenwehr, so daß das Blut Roahus heißer in seinen Adern wallte. Er wußte von diesen Fellkämpfen, welche die Götter sich manchmal geliefert hatten - und es lag in seinem Wesen, seine Dominanz zu beweisen und durch einen verdienten Sieg den süßen Preis zu verlangen, den es zu holen galt.

Oder der Preis sein, wenn Yuri überlegen war ... was er selbst noch glaubte, obwohl er schon einmal unterlegen war. Er stemmte sich weiter gegen den Griff und knurrte dunkel. „Hast du sonst nichts, was du dir nehmen kannst ?“

"Natürlich - nämlich deinen ganzen Harem ! Aber jetzt will ich dich, Eisgott ... ich will deine Kraft spüren und mit dir um das Recht kämpfen, dich nehmen zu können. Was danach geschieht, werden wir sehen - doch mein Feuer brennt nach dir und will dich verbrennen !" Der schwarzgeschuppte Naga grollte wieder tief in seiner Kehle, als seine Worte verstummten ... dann stemmte er sich noch ein wenig mehr ein und fauchte laut, ehe er plötzlich mit einer Hand nach hinten ging und Yuri so auf den Boden warf.

Damit hatte Yuri nicht gerechnet und keuchte laut auf, als er hart mit dem Rücken auf den Boden prallte. Nun lag er doch wieder am Boden, aber noch bevor der Naga sich weiter über ihn beugen konnte, stemmte Yuri sein Bein gegen dessen Körper, und drückte ihn so wieder von sich weg.

Doch hier kam Roahu seine Natur zu Gute und er schlängelte sich einfach auf die Seite, kam auf diese Weise zwischen die Beine des Eisgottes und grollte weich, als er sich über ihn neigte und leidenschaftlich küßte. Je länger der Naga mit Yurial kämpfte, desto mehr konnte er dessen Geruch erkennen - und er mochte diesen Geruch, wollte mehr davon und ließ seine freie Hand über den gutgebauten Körper des Eisgottes streichen, während er ihn mit der anderen Hand und seinem Unterkörper unten hielt.

Und Yuri so die Möglichkeit nahm, sich zu bewegen. Er hatte verloren, und stöhnte in dem Kuss auf. Auch er wusste von den Fellkämpfen und wusste, daß er gerade verloren hatte. Also gab sein Körper nach und er atmete schwer, als der Naga seinen Kuss löste. „Hast du was dagegen, es im Bad zu tun ?“ Es war dort sicher angenehmer, als auf dem harten Fußboden des Badesaals.

Als Roahu fühlte, wie der Körper des Eisgottes weich wurde, huschte ein kurzes, doch ehrliches Lächeln über seine Züge, ehe er den Kuß löste und mit seinen Lippen über den starken Kiefer zum Ohr des Blauhütigen

nippte. "Gerne - es macht vieles schöner." Dann löste er sich ganz und hob Yurial mit sich hoch, hielt ihn an sich und schlängelte zu dem Badebecken, das groß genug war, um sie beide aufzunehmen und noch gut Platz zu bieten. Das Wasser war noch immer angenehm warm und nur leicht mit Duftölen versetzt ... und der schwarze Naga grollte weich, als das Wasser sie umwogte, küßte den Eisgott erneut leidenschaftlich und begann damit, seine Hände genießend über dessen Körper streichen zu lassen. Irgendwie war es anders als sonst - in Roahu brannte noch immer Leidenschaft, doch es war kein so starkes Inferno wie sonst, sondern ein weiches, warmes Feuer, das sein Innerstes erwärmte.

In Yurial hingegen erwachte auch eine Wärme, die ungewohnt war. Scheinbar hatte ihn das Feuer angesteckt und er fing an, die Berührungen zu erwidern, und atmete unbewusst die starken Pheromone des Feuergottes ein. Sie erregten ihn so, daß er seinen Widerstand ganz aufgab und noch ein wenig nachgiebiger wurde. Er zog Roahu dichter, und seine Erregung wuchs fühlbar an.

Etwas, das dieser nur zu deutlich riechen konnte und der Naga grollte wieder weich, als er mit seinen Krallen die Bänder des Lendenschurzes zerriß, der Yurial bekleidete. Er wollte ihn endlich Haut an Haut fühlen und als das geschah, grollte Roahu wieder dunkel und weich in seiner Kehle, lehnte sich an und zog den Blauhäutigen auf und an sich, während er immer wieder mit den Händen über dessen Körper strich und ihre Vorderseiten sich berührten. Es fühlte sich so gut an, endlich einen Mann fühlen zu können, der ebenso groß und fast so breit war wie er selbst ... und dennoch gab es Unterschiede, und diese genoß der große Naga gerade ausgiebig.

Das Erlebnis war für Yurial so neu, daß er sich dem hingab. Er fühlte die warmen Hände, und irgendwie war es spannend. Aber als er die Schweifspitze an seinem Hintern fühlte, keuchte er kurz auf und fühlte schließlich, wie sie leicht in ihn eindrang, und ganz langsam tiefer glitt. „Beim ewigen Eis ...“

Roahu nickte nur und stöhnte dunkel, als er fühlte, wie der Blauhäutige sich nach einem anfänglichen Anspannen deutlich entspannte und die Schweifspitze willig aufnahm. Das warme Wasser erleichterte es ... doch es war nicht genug, das wußte der große Naga. Also löste er seine Augen von dem wunderschönen, maskulinen Gesicht des Eisgottes und ließ den Blick im Bad schweifen, ehe er entdeckte, wonach er suchte. Mit einem leisen "Warte kurz ..." löste er seine Schweifspitze wieder und holte mit ihr eine große Ölphiole von einem Regal, brachte sie zu ihnen und öffnete sie, um mit einem unwillkürlichen Lächeln das leicht zitronige Aroma des duftenden Öls einzuatmen. "Gut ... das wird reichen." Dann tauchte er seine Schweifspitze in das Öl und brachte sie wieder zu dem Eingang Yurials, drang erneut in ihn ein und küßte ihn leidenschaftlich, da es nun leichter für sie beide wurde. "Du fühlst dich so gut an ... bin ich der Erste, der dich nimmt?"

Die Frage war Yurial sichtlich peinlich, und er schwieg erstmal. Er war nie von dieser Welt weggekommen. Sein Vater hatte sich öfter wo herumgetrieben, aber er nicht, und somit war das hier auf die Art sein erstes Mal. „Ja ...“ Mehr brachte Yuri nicht über die Lippen und stöhnte auf, als der Feuergott ein ganzes Stück tiefer drang.

Denn das Wissen, der Erste zu sein, der den wunderschönen Eisgott nahm, ließ die Leidenschaft in Roahu wieder aufflammen, obwohl sein Feuer noch immer ruhiger war als sonst. "Allein schon der Gedanke daran heizt mich an ... aber trotzdem verliere ich nicht die Kontrolle über mein Feuer, es brennt heiß, doch es verbrennt mich nicht. Doch nur bei dir, mein hübscher Eisgott - deine Kälte läßt mein Feuer ruhiger brennen, und es brennt gerade nur für dich. Bitte gib dich mir ... ich möchte deine Leidenschaft fühlen und dein Feuer, das nur für mich brennt." Während er sprach, streichelte der Naga immer wieder über den Körper Yurials und genoß es, den starken Muskeln nachzufühlen ... und er streichelte auch immer wieder über dessen heiße Männlichkeit, die immer härter wurde und zeigte, daß der Eisgott es doch ein wenig genoß, so berührt zu werden.

Mit dem Öl war es schon angenehmer, und Yurial ließ sich langsam fallen, und ließ das Denken sein. Seine Lust erwachte immer mehr, aber er wollte nicht darum bitten, genommen zu werden, und neigte sich einfach nur vor, küßte Roahu und drängte sich an ihn. Auch wenn es einem Bitten gleichkam. Der Schweif, der immer tiefer drang, ließ ihn immer wieder aufkeuchen und als die Spitze seine Prostata streifte, kam er fast, denn das Gefühl überwältigte ihn einfach nur.

Eine Reaktion, die Roahu zum Lächeln brachte und er grollte weich, als er den Eisgott wieder küßte und mit der Zunge in dessen Mund drang, als Yurial erneut aufkeuchte, da die Schweifspitze des Nagas immer wieder sacht über dessen Prostata streichelte. Roahu wußte um diesen Punkt, und daß er die Lust in einem Mann um ein vieles steigern konnte ... doch er wußte auch, daß er vorsichtig sein mußte und umfaßte erneut die Männlichkeit des Eisgottes, um ihn auch auf diese Weise zu erregen.

All das war so ungewohnt, und innerlich sträubte sich eigentlich alles gegen dies hier, wenn es nicht so schön wäre, daß es ihm sein Denken total vernebelte. Also ließ Yurial das Denken sein und gab sich dem Ganzen hin. Er stöhnte immer wieder auf, als seine Prostata gekitzelt wurde und versuchte sich zurückzuhalten, aber als Roahu im selben Moment seine Erregung fester umfasste, war es um den Eisgott geschehen und er kam mit einem tiefen Grollen.

Ein Kommen, das der Naga genoß wie nichts zuvor und er legte seine Lippen an die Kehle Yurials, um dessen Grollen aufzufangen. Es genügte, daß seine Härte so sehr anschwell wie nie zuvor und Roahu zog seine Schweifspitze aus dem Eisgott zurück, streichelte über dessen Körper und stützte seine eigene Härte, um sie nun langsam in den weichen Körper Yurials einzuführen. "Bei den ewigen Feuern ... noch nie hat sich etwas so gut angefühlt."

Die Worte des Nagas trafen den Nagel auf den Kopf. Die Erregung in sich zu fühlen, war um vieles schöner als das, was zuvor passiert war, und Yurial blieb fast der Atem weg. Sicher zog es noch ziemlich im Hintern, aber er entspannte sich weiter und das erregende Gefühl siegte.

Dabei half ihm Roahu auch, indem er den Hintern, den Rücken und die Beine des Eisgottes massierte und immer wieder innehielt, um ihm die Zeit zu geben, sich an ihm zu gewöhnen. Nie zuvor war der Naga in der Lage gewesen, sein Feuer soweit zu kontrollieren, daß er das vermochte ... doch die Kälte des Eisgottes sorgte dafür, daß sie beide sich ein wenig änderten und so war der Naga zärtlicher und geduldiger als sonst, auch wenn er Yuri zärtlich küßte.

Scheinbar glichen sie sich extrem gut aus, und nach einigen Momenten war Yurial so entspannt, daß er Roahu mit leicht flammenden Augen anblickte, und ein leises „Mach ...“ raunte. Er wollte fühlen, wie es war und stöhnte auf, als der Naga sich zurückzog, um wieder in ihn zu stoßen.

So wie Roahu fühlen wollte wie es war, sich mit einem Mann zu vereinigen, ohne ihn dabei zu töten. Es fühlte sich so herrlich an, daß der Naga seine Augen für einen Moment schloß ... doch dann flammten sie wieder auf und er zog Yurial eng an sich heran, fuhr mit den Krallen der Linken durch dessen weiches, weißes Haar und küßte ihn mit wachsender Leidenschaft, während er ihn mit der Rechten einfach nur an sich gepreßt hielt. Es genügte, damit Roahu weiterhin in den Eisgott stoßen konnte ... und er fühlte mit einem jeden Mal mehr, wie seine Erregung stieg und auch die des Blauhütigen, da der Naga mit seiner mächtigen Härte erneut dessen Prostata streifte.

Es war wirklich ganz anders, als zuvor. Es war intensiver, und Yurial drängte sich an den heißen Leib von Roahu, küßte ihn und stöhnte immer wieder dunkel, wenn der Naga in ihn stieß. Unbewusst biss er ihm in die Lippen und leckte das Blut ab, was ihn noch mehr erregte, und er steuerte ganz schnell auf seinen ersten Orgasmus zu, den er auf diese Art von Sex bekommen würde.

Dem schwarzhäutigen Naga erging es nicht anders und er erwiderte die Küsse so erregt, wie er sie empfing, leckte Yurial das Blut von den Lippen und drang erneut mit seiner Zunge in dessen Mund, um ihre Küsse noch zu vertiefen. All dies war so erregend wie nichts zuvor - die Pheromone des Eisgottes, dessen weicher, nachgiebiger und lustvoller Körper und die eigene Lust Roahus sorgten dafür, daß er so erregt war wie nie. Und nach einer Weile hielt er es nicht mehr aus und stieß besonders tief in den Eisgott, verströmte sich in ihn und grollte weich, als er ihn so feurig küßte, wie er konnte.

Einen kleinen Moment später kam auch Yurial, denn das Gefühl des Samens, der in ihn schoss, hatte den letzten Reize gegeben und ihn zum Kommen gebracht. Es dauerte einen längeren Moment, bis er sich wieder gefangen hatte und fühlte, wie Roahu sich aus ihm löste und im Bad herumdrehte, um nun seinen Hintern darzubieten. Ein Anblick, der den Eisgott gleich wieder erregte, und so griff er sich die Phiole mit dem Öl, und bereitete sich vor. Wahrscheinlich würde dieses hin und her länger dauern, und bei dem ewigen Eis, er würde es genießen.

}{|

Kapitel 5

Als Roahu am nächsten Tag die Augen aufschlug, huschte ein unwillkürliches Lächeln über seine Lippen, als er auf den noch immer schlafenden Eisgott in seinen Armen blickte. Noch nie in seinem Leben war der Feuernaga so befriedigt gewesen ... und nicht nur das, er fühlte eine innere Ruhe, die er ebenso noch nie gekannt hatte. Irgendwie spürte er, daß es an Yurial lag und der Gedanke ließ sein Lächeln noch ein wenig tiefer werden, ehe er sich zu ihm neigte und sacht küßte.

Sie hatten sich bis ins große Schlafgemach vorgearbeitet und Yuri grollte leise, als er einen Kuss bekam. Aber dann wusste er wieder, was passiert war, und öffnete die Augen. „Was für eine Nacht ... ich kann das alles noch immer nicht ganz begreifen.“

"So wenig wie ich, Yurial. Eigentlich hasse ich Kälte und Eis - aber deine Kälte ist so anders, sie beruhigt mein sonst so übermäßig lodernes, inneres Feuer, und läßt es friedlich brennen. Und mit diesem ruhigen Feuer erwachte etwas anderes in mir ... etwas, das mich dazu bringt, dich so zärtlich zu behandeln wie den kostbarsten Edelstein." Eine Faszination, die man Roahu auch ansah, denn auf seinen Zügen lag noch immer ein sanftes Lächeln und seine Fingerspitzen streichelten zärtlich über die Rückenmuskeln des anderen Gottes.

Yuri kuckte etwas verblüfft und hob eine Braue. „Du verliebst dich gerade in mich, kann das sein?“ Er war sensibler und kannte es von den Menschen, wenn sie sich verliebten, und Roahu zeigte da doch deutliche Anzeichen. „Ich glaube, unsere Kräfte gleichen sich an. Daher bist du ruhiger.“

"So wie du leidenschaftlicher wirst durch mein Feuer ... aber was meinst du mit verlieben? Was ist das?" Der große Feuernaga kannte viel, doch dieses Wort hatte er noch niemals zuvor gehört. Allerdings hatte ihr Gespräch keine Auswirkung auf sein Lächeln, denn es war eine Regung, die von seinem tiefsten Inneren herauskam.

„Oh ... also das ist wirklich schwer zu erklären. Lieben ist, wenn man etwas leidenschaftlich gern hat, oder tut. Ich glaube, so kann man es beschreiben. Ich liebe Schriften und mag es, bei meinem Harem zu sein, denn sie lieben mich ... hoffe ich zumindest.“ Selbst für den ruhigeren Yurial war es schwer zu erklären, denn er hatte bisher auch nie die Liebe für einen Einzelnen gefunden.

Es dauerte ein wenig, bis der große Naga verstand, was ihm Yurial erklären wollte und er nickte langsam, ehe er mit seinen Lippen über die Stirn und Augen zu den Wangen des Eisgottes koste. "Die Liebe zu Edelsteinen oder zu Feuer kenne ich - so wie die Liebe zu meinem Land und den Menschen, die ich beschütze. Aber diese Liebe ist heiß und brennt hoch in mir ... das, was ich für dich fühle, ist ruhiger und anders, sanfter, doch tiefer. Doch trotz allem will ich dich ebenso wie die Schätze meiner Kammern oder mein Land - ich möchte dich immer bei mir wissen, und deinen herrlichen Körper besitzen können. So gut wie du fühlte sich keiner meiner Menschen an, Yurial ... es ist, als ob etwas, das mir immer fehlte, endlich bei mir ist."

Yurial lächelte sanft, küsste den Naga und wisperte zu ihm „Geht mir ähnlich ... trotz meines Harems war ich immer einsam, und jetzt kommst du hier reingeplatzt. Aber wir müssen uns noch die Minister vorknöpfen, und nach unseren Menschen sehen.“ Er wusste um seine Verantwortung, und nahm sie noch immer sehr ernst.

"Natürlich - deine Minister kommen mir nicht aus. Um die Menschen brauchst du dir keine Sorgen machen, ich kümmere mich immer um meine Leute. Nur du solltest dich deinen Menschen wieder zeigen und neue Minister ernennen, denen du vertrauen kannst ... und ich werde dir die Möglichkeit geben, sie besser beherrschen zu können. Überwachen kannst du sie ja schon, oder ? Du hast es nur nicht mehr getan, nicht wahr ? Weil du zu sehr mit den Büchern beschäftigt warst." Roahu grollte seine Worte leise an die Lippen und den Hals des Eisgottes und lächelte, ehe er Yuri noch einmal sanft küßte. "Du bist sicher sehr, sehr klug ... viel klüger als ich." „Bin ich nicht.“ erwiderte Yurial sofort, und grinste schief. „Vielleicht anders klug, aber nicht klug genug um zu bemerken, daß die Minister mich mit den Büchern abgelenkt haben. Nein, ich habe nicht mehr nachgesehen und es tut mir sehr leid, daß es so aus der Bahn lief.“

Doch anders als vielleicht noch vor ihrer Begegnung wurde Roahu nicht wütend, sondern grollte nur weich, ehe er sacht in den Hals Yurials biß und ihn danach küßte. "Mir nicht - denn sonst hätten wir uns niemals kennengelernt, mein wunderschöner Eisgott. Man hätte viele Verluste vermeiden können, doch so wurdest du wachgerüttelt, und ich habe dich kennenlernen können."

„Ja, das stimmt - ich denke, es sollte so sein, denn daraus wird etwas Besseres. Ich war zu jung, und du hast mehr Erfahrung in Dingen, in denen ich nicht glänzen kann. Wir ergänzen uns und ich denke, es wäre gut, unsere Reiche zu verbinden. Allein der Handel würde beiden viele Vorteile bringen.“ Die Schmuck- und Waffenherstellung war im Süden feiner und anders.

"Hmmm ... ein Großreich, das von zwei Göttern regiert wird ? Denn unter deiner Herrschaft stehen schon das West- und das Nordreich und ein Teil des Ostreiches ... und ich regiere das Südreich. Die Idee ist sehr gut, mein Hübscher ... endlich die Geißel des Krieges bannen und dafür sorgen, daß alles gedeiht. Aber einen kleinen Teil deines Heeres und meine Krieger behalten wir, falls wir sie einmal brauchen ... ja ?" Der Vorschlag gefiel Roahu sichtbar und er grollte sanft, ehe er Yurial noch einmal küßte und ein zärtliches "Und du bist wirklich klug, mein Hübscher." an dessen Lippen wisperte.

„Ja, wir behalten einen Teil. Ich glaube, deine Kämpfer sollten wir auch zum Teil behalten.“ Sie waren kleiner und schneller, und sehr gute Spione. „Auch wenn es gerade so schön ist, ich möchte das Wichtigste hinter mich bringen ... aber erstmal ein gutes Essen, du hast sicher auch Hunger.“

Roahu nickte kurz und seufzte leise, überlegte noch einmal und runzelte leicht die Stirn. "Mein Heer ist nicht so groß und sie sind gute Kämpfer ... wir sollten sie alle behalten und die besten aus deinem Heer, so daß sie sich ergänzen und zusammenarbeiten können. Und ja, ich habe ziemlichen Hunger. Hast du rohes Fleisch ? Und vielleicht Früchte ? Ich mag kein Gemüse oder weichgekochtes Fleisch." Der Naga hoffte, daß er Yuri damit nicht vor den Kopf stieß - doch er war es so gewohnt, und sein Körper vertrug auch nichts anderes.

Das tat er nicht, denn Yuri mochte es auch gern. „Ich lasse etwas kommen, ich habe alles da.“ Es dauerte nur ein paar Minuten, dann kamen zwei seiner Diener herbei und brachten Wein, Früchte und eine große Platte mit rohem Fleisch. Die zwei waren etwas verstört, denn es war ungewohnt, daß ihr Herr bei jemand Anderes lag als bei seinem Harem.

Doch der große Naga nickte nur und lächelte kurz, bedankte sich bei den Dienern und schnupperte, ehe er eines der Fleischstücke nahm und es Yurial anbot. "Es riecht herrlich, Yurial ... möchtest du den ersten Bissen ? Ich überlasse ihn dir gerne." Auch die Früchte und der Wein rochen herrlich und Roahu achtete nicht weiter auf die Diener, die wieder gingen, und richtete seine Aufmerksamkeit nur noch auf den Eisgott.

„Du bist der Gast, der erste Bissen steht dir zu.“ Yurial war in der Hinsicht höflich, und schob Roahu einen Fleischbissen in den Mund. „Das ist Bärenfleisch, es schmeckt recht gut, finde ich.“

Der Naga genoß das Fleisch und nickte, ehe er Yurial den Bissen gab, den er schon in der Hand gehabt hatte. "Ich mag das Fleisch - ich habe schon von den Bären des Nordens gehört, doch noch niemals einen gesehen oder dessen Fleisch gegessen. Doch es schmeckt sehr gut und wenn es geht, möchte ich öfters essen, ja ? Und ich werde extra für dich das Fleisch der besten Kampfstiere holen lassen, damit du es kosten kannst." Es war schön, das Essen mit einem Anderen zu teilen - und vor allem auch deshalb, weil es nicht nur Sklaven oder Diener waren, sondern ein Gott wie er selbst. Es sprach das Innerste Roahus an, ihn zu verwöhnen ... und so tat er es auch, ohne weiter darüber nachzudenken.

„Ich kann den Süden ja mal besuchen. Und ich habe einen zahmen Bären hier in meiner Burg, ich zeige ihn dir später.“ Er hatte das Jungtier gefunden und seinem Harem gegeben, damit sie es aufziehen konnten. Aber jetzt lebte er auf dem Innenhof, und ließ es sich gut gehen. „Und der wird nicht gegessen, okay ?“

"Wenn du mir anderes Fleisch gibst und ich nicht hungrig werde, dann werde ich ihn auch nicht töten und fressen. Auch ich habe zahme Tiere in meinem Vulkanschloß ... viele Schlangen und auch Raubkatzen, ich mag es, sie zu streicheln und sie bei mir zu haben. Und natürlich wirst du mich im Süden besuchen - ich kann es dir ja zeigen ? Und wir sollten auch überlegen, von wo aus wir dann reagieren, da es nötig ist, daß unsere Unterebenen uns Nachricht geben. Bei mir im Süden ist es eingespielt, doch hier im Norden leider nicht." Das war eines der Dinge, die besprochen werden sollten und die Roahu sichtbar wichtig waren, da er nun ernster wurde und seine Aufmerksamkeit auf das Problem richtete.

„Ich weiß, und ich mag hier nicht weg, so wie auch du sicher nicht ganz hier leben magst. Vielleicht sollten wir an der Grenze einen weiteren Palast errichten ... einen gemeinsamen.“ Yuri nahm einen weiteren Bissen, und überlegte beim Kauen. „Und vielleicht ... die Feuer deines Vulkans. Ich würde gern etwas darin vernichten.“

"Den Himmelspeer, nicht wahr ? Ich habe davon gehört, er soll deinen Vater getötet haben. Ich werde ihn gerne für dich vernichten, Yuri ... vielleicht kannst du das ja mit dem Besuch in meinem Palast verbinden. Und die Idee eines gemeinsamen Palastes ist sehr gut, ich weiß sogar schon wo: Dort, wo dein Gletscher an meinem Feuerfluß endet. Dort ist die Grenze unserer Reiche und dort sind unsere beiden Elemente vereint. Möchtest du das ? Die Architekten und Bauleute aller Völker, die wir beherrschen, können uns die Burg dort bauen ... am Kreuzpunkt aller vier Reiche." Die Idee gefiel Roahu sehr und er grollte wieder weich, ehe er kurz das Blut von den Lippen des Eisgottes leckte.

„Ja, der Speer ... ich will ihn zerstören, er kann zu viel Unheil anrichten. Und ich denke auch, daß dort der beste Platz ist - es wird etwas großartiges Neues entstehen und ich hoffe, daß es unsere Welt prägen wird.“ Yurial war davon überzeugt, und lachte munter. „Es ist schön, mit dir zusammen zu sein ... unsere Meinungen auszutauschen, und Pläne zu schmieden.“

Das ließ den großen Naga leise schmunzeln und er nickte, stahl sich einen leidenschaftlichen Kuß und nahm dann wieder ein Fleischstück auf, um es ihm zu füttern und danach das Blut von den Lippen zu küssen. "Ja, das finde ich auch ... endlich kann ich mit jemandem reden, der mich versteht. Und dazu bist du noch ein wunderschöner Anblick, in dem so ein kluger Geist steckt - zufriedener könnte ich nur dann sein, wenn ich gerade eine Schlacht gewonnen, mit dir in einem Berg Juwelen liegen und Sex mit dir haben würde. Aber das hier kommt dem verdammt nahe und ich bin froh, daß es so ist." Dann lachte Roahu wieder auf und grinste, während er seine Hand langsam über die harten Bauchmuskeln zu den Lenden des Eisgottes streichen ließ.

„Wie es aussieht, hast du noch immer Hunger.“ Yurial legte sich bequemer hin und genoss die Zärtlichkeit. Die Nähe des anderen Gottes ließ ihn aufblühen, und auch er hatte sich verliebt. Zusammen waren sie ein gutes Team, und die Gletscher des Nordlandes hatten Feuer gefangen.

}}{}